

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

## Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile  
60 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postkontos: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536, Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

# Die neue Europa-Politik.

## Pariser Echo der Genfer Besprechung.

Paris, 20. September. (Eigenbericht.)

Die beiden großen Ereignisse der Völkerbundstagung, das paneuropäische Frühstück der 27 Mächte bei Briand und die Rede Stresemanns, haben selbst bei der gemäßigten Rechtspresse in Frankreich die Ueberzeugung ausgelöst, daß in Europa heute ein neuer Wind weht. Die Rede Stresemanns wird, abgesehen von der reaktionären Rechte, im allgemeinen sehr freundlich aufgenommen. Man findet allgemein, daß der deutsche Außenminister gut europäisch gesprochen habe, wenn auch mit etwas deutschem Akzent.

So schreibt Marcel Ray im „Petit Journal“: Bei allem Beifall, den man Stresemann zollen müsse, habe er allzu sehr auf die Kritik der deutschnationalen Opposition Rücksicht genommen, und es sei zu wünschen gewesen, daß sein Internationalismus dieselbe Temperatur gehabt habe wie sein Patriotismus habe. Der deutsche Minister möge doch zu dem Deutschland von morgen und nicht zu dem Deutschland von gestern sprechen. Das Jögern eines Staatsmannes, der genügend Proben seines Wertes gegeben habe, sei ein trauriger Beweis der Widerstandsfähigkeit, die zu besiegen er sich zur Aufgabe gemacht habe. „Fre Norvelle“ erklärt, daß man nach den Reden MacDonalds, Briands und Stresemanns zu der Ueberzeugung gelangen müsse, daß die Politik von Locarno nicht nur nicht abgeschwächt, sondern aktiver und schöpferischer geworden sei denn je. Besonders die deutsch-französische Entente sei keine abstrakte Idee mehr, sondern greifbare Realität.

### Die Paneuropa-Besprechung.

#### Französisch-offiziöser Bericht.

Genf über Paris, 10. September. (Havas.)

Durch seine Initiative will Briand die Genfer Organisation beleben und einer Stagnierung vorbeugen, die, wenn sie eintreten sollte, die berechtigten Hoffnungen der Völker enttäuschen müßte. Er will den europäischen Staatenbund im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes verwirklichen. Briand hat sich formell dahin ausgesprochen, daß eine derartige Gruppierung keinerlei Offenlichkeitscharakter gegen nicht daran beteiligte europäische Staaten oder gegen Staaten anderer Erdteile haben dürfte. Die Nachkriegszeit hat die gegenseitige Abhängigkeit der europäischen Staaten besonders auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet gezeigt. Es erweist sich immer mehr als dringend notwendig, die Produktion und den Warenaustausch zu rationalisieren, besonders angesichts der stets schärfer werdenden Weltkonkurrenz, die unübersteigbar werden kann, wenn der

#### Anarchie des europäischen Marktes

nicht ein Ende bereitet werde. Gegen die Gedanken Briands ist keinerlei grundsätzliche Opposition laut geworden. Allerdings hat man Vorbehalte gemacht, wie dies angesichts eines so unvollständigen Planes ganz natürlich ist. Aber es hat sich weder eine systematische Ablehnung noch eine Kritik a priori ergeben. Stresemann, der als erster seine Ansicht äußerte, hat das unbestreitbare Interesse vom wirtschaftlichen Standpunkt anerkannt und sich trotz Herabsetzens der politischen Schwierigkeiten dem Plan entschieden günstig gezeigt.

### Sympathieerklärung der USA.

New York, 10. September.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Washington wird in offiziellen Kreisen erklärt, die Regierung habe den Versuch einer politischen oder wirtschaftlichen Organisation Europas seit mehreren Jahren ihre Aufmerksamkeit zugewandt. Der gegenwärtige, von Briand und Stresemann unterstützte Versuch werde als bedeutendste dieser Bestrebungen angesehen. Es werde besonders anerkannt, daß Stresemann betonte, er wünsche nicht, daß die Organisation Europas als Block gegen die Vereinigten Staaten aufgefaßt werde.

### Berscharfte Versicherungsaufsicht.

#### Geschnovelle vom Reichsarbeitsministerium.

Eine Verschärfung der Reichsaufsicht über die Versicherungsgesellschaften will das Reichswirtschaftsministerium durch einen Zusatz zum Versicherungsgesetz herbeiführen. Die Vorbereitungen sind, wie verlautet, bereits so weit gediehen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Reichstag bereits bei seinem Zusammentritt eine entsprechende Vorlage vorfindet.

## Raubüberfall auf einen Tankwärter Von zwei Motorradfahrern niedergeschlagen und beraubt.

Ein schwerer Raubüberfall, der den bis heute noch immer nicht geklärten Wächtermord auf der Abus in Erinnerung ruft, wurde in der vergangenen Nacht auf den Wärtner einer Tankstelle der Reichs-Kraftsprit G. m. b. H. in Wannsee verübt.

Die Tankstelle befindet sich an der Ecke Kronprinzenweg, etwa 200 Meter vom Bahnhof Wannsee entfernt. Gestern hatte der 24jährige Wärtner Karl Hoba aus Lichterfelde Dienst. Gegen 22¼ Uhr hatte er noch mehrere Automobilisten bedient, kaum 20 Minuten später wurde der junge Mensch vor seinem Häuschen mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos aufgefunden.

Ein Herrenfahrer, der tanken wollte, sah den Wärtner leblos am Boden liegen.

Er benachrichtigte sofort die Polizei, die für die Ueberführung des Bewußtlosen ins Zehlendorfer Hindenburg-Krankenhaus sorgte. Erst einige Stunden nach seiner Aufnahme konnte der Ueberfallene vernommen werden. Er gibt an, daß zwei Motorradfahrer, junge Leute mit dunklen Anzügen, vorgefahnen seien und 10 Liter Benzin gefordert hätten. Nach dem Tanken forderte einer der Motorradfahrer eine Quittung und betonte, daß es schnell gehen müsse, da sie es eilig hätten.

Als H. sich anschickte, das Häuschen zu betreten, um dem Wunsch der Kunden nachzukommen, fielen die Durchsicht plötzlich hinter rücks über ihn her und schlugen ihn nieder.

Sie raubten dann die Einnahme in Höhe von 210 Mark und flüchteten. Wie der Wärtner weiter mitteilte, sollen die Täter im Besitze einer Harley-Davidson-Maschine gewesen sein.

Die Besichtigung des Häuschens, die von der Kriminalpolizei sofort vorgenommen wurde, ergab, daß die Täter alles durchsucht hatten. Halb ausgezogene Schussfächer und geöffnete Schränke zeigten aber, daß sie auch an anderen Stellen nach Geld forschten, aber bis auf den erbeuteten Betrag nichts mehr gefunden haben. Mit ihrem Raub sind sie dann unerkannt entkommen. Ehe der Herrenfahrer des Weges kam, hatte schon ein Autobus die Straße passiert. Der Chauffeur sah vor dem Häuschen einen Mann liegen, glaubte aber, daß jener etwas suchte und machte sich weiter keine Gedanken. Erst, als er bei der Rückfahrt von dem Ueberfall hörte, wurde ihm der Zusammenhang klar. Hoba muß etwa eine halbe Stunde bewußtlos auf der Erde gelegen haben.

Die Maschine der Räuber trug, wie Hoba sich erinnert, das Kennzeichen I A und eine fünfstellige Ziffer, die mit 357 begann.

Die Nachforschungen nach dem Motorrad und den Tätern sind sofort aufgenommen worden, doch hat man bis jetzt noch keine Spur gefunden. Wer über die Maschine und ihren Eigentümer etwas weiß, wird ersucht, sich bei Kriminalkommissar Wernburg im Polizeipräsidium zu melden.

### Deutscher Dampfer gesunken.

#### Die Besatzung gerettet.

Rotterdam, 10. September.

Gestern lief in der schwedische Dampfer „Besuvius“ ein. Er hatte 19 Schiffbrüchige von der Bemannung des am Eingang der Meerenge von Calais in Brand geratenen deutschen Motorschiffes „Jnan“ an Bord.

Wie die Schiffbrüchigen mitteilen, ist die „Jnan“ infolge einer Explosion des Rotors schnell gesunken. Die Bemannung konnte sich in die Boote retten und wurde von der „Besuvius“ aufgenommen. Bei der Explosion wurde der Maschinenführer verletzt. Die 19 Schiffbrüchigen sind in Poortershaan an Land gegangen.

### Das Unglück von Rotterdam.

#### Die Zahl der Opfer noch nicht feststellbar.

Rotterdam, 10. September.

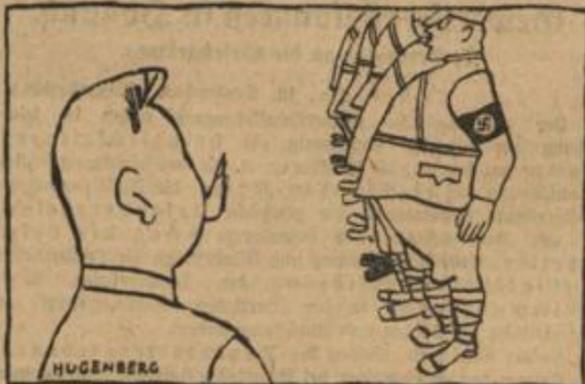
Die Zahl der Personen, die bei dem verheerenden Brand des englischen Tankdampfers „Bisneire“ ihr Leben verloren haben, hat sich von drei auf sieben erhöht. Fünf Arbeiter der Rotterdamschen Droogdok-Maatschappij sowie der Erste Offizier und der Erste Feuermann der „Bisneire“ werden noch vermisst. Vier Arbeiter der genannten Rotterdamer Werft sind so schwer verletzt worden, daß bei ihnen Lebensgefahr besteht. Auch die Frau des Kapitäns ist bei einem Sprung von der Kommandobrücke des Schiffes ernstlich verletzt worden. Die Zahl der Leichtverletzten dürfte etwa 25 betragen.

Wie inzwischen festgestellt werden konnte, scheint der Brand auf eine Explosion in der Funktion der „Bisneire“, eines erst im Jahre 1927 vom Stapel gelaufenen Dampfers von 5728 Tonnen, zurückzuführen zu sein. Die Explosion ereignete sich, während das Schiff von zwei Schleppdampfern zwecks Vornahme von Ausbesserungsarbeiten zur Werft der Rotterdamschen Droogdok-Maatschappij geschleppt wurde und etwa 60 Arbeiter der letzteren mit Unterstützung der Besatzung in dem unteren Raum des Schiffes mit der Ausgabung beschäftigt waren.

Nach dem Ausbruch des Brandes entstand unter den Arbeitern und der Besatzung eine Panik. Viele von ihnen sprangen, sobald sie das Deck erreichten, in die Maas.

Da sich das aus dem Tank der „Bisneire“ ausgelassene Öl entzündet hatte, glück die Maas um den Dampfer herum einem Flammenmeer. Erst in den späten Nachmittagsstunden konnte der Brand von der Hafenfeuerwehr mit Unterstützung mehrerer Schiffe gelöscht werden.

### Die neue Front.



Hugenberg: „Wer beim nächsten Kriege freiwillig daheimbleiben und die Redaktion des „Lol-Anz.“ übernehmen will, der ...“



... trete einen Schritt vor!“

# Wo ist der Retter?

Abfrage an Hugenberg.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Die „Deutsche Zeitung“ stellt in Nr. 211 die Frage: Sollen wir noch Hauke gehen, weil der Führer fehlt? Woher soll er kommen? Und sie antwortet:

„Nicht warten will ich, sondern mich beilen. Wir stehen auf Posten, wenn der Große kommt, es sei nun heute oder morgen oder übermorgen! Jeder an seinen Posten, jeder marschbereit! — Doch wir marschieren können, wenn der Retter naht!“

Das sieht nicht so aus, als ob die „Deutsche Zeitung“ Herrn Hugenberg als den Retter und Führer ansieht. Derselben Meinung scheint der „Deutschenpiegel“ zu sein, der in Nr. 36 noch einmal scharf gegen das Volksbegehren und den Reichsausstoß Stellung nimmt und mit dem Sage schließt: Leider erstand ihr (der nationalen Opposition) kein Führer durch die Wüste innerer Zerrissenheit.

## „Knallbonbon.“

Wie man bei Hugenberg abrückt.

Der Hugenbergsche „Tag“ druckt einen endlosen Artikel, um von den Bombenattentaten abzurücken. Wie man abrückt, das erkennt der Leser am besten an Ausdrücken wie „Hersteller dieser explosiven Toppfortons“ oder „jede Woche ein Knallbonbon“ usw. Genau der gleiche Ton, in dem sich die Herrschaften nach dem mißglückten Blausäureattentat auf Scheidemann über das „Gummibällchen“, das „Kistchenpöppchen“ — nicht etwa amüsierten, sondern wahrscheinlich jählich entrüsteten!

Es ist dies eben der Ton, der die Musik macht. Der Ton, der die wahre Herzenseignung der „Abrückenden“ unerkennbar verrät.

## Die tägliche Lüge.

Um den Ausschuß für das Adelsbegehren.

Der Berliner „Westen“ Nr. 242 vom 3. September brachte eine Mitteilung des Hugenbergschen Reichsausstoßes, nachdem ihm der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband (D.H.V.) (Ortsgruppe Wilmersdorf) beigetreten ist. Bereits in Nr. 244 derselben Zeitung vom 3. September berichtet der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Wilmersdorf, daß seine Ortsgruppe entgegen der Fallmeldung des Reichsausstoßes diesem nicht beigetreten ist.

## Berlin-Schweriner Friede.

Die Komplikationen bei der Attentäterjagd beigelegt.

Schwerin, 10. September.

Zu Pressemeldungen, in denen vor kurzem über die Tätigkeit Berliner Kriminalbeamten in Mecklenburg-Schwerin aus Anlaß der Sprengstoffanschläge in Lüneburg und Schleswig-Holstein berichtet wurde, teilt die Pressestelle des Staatsministeriums mit:

Die sofort vom Ministerium des Innern veranlaßten Ermittlungen haben ergeben, daß Beamte des Polizeipräsidiums Berlin am 21. August d. J. in der Tat auf den Gütern Mieligshof und Settin bei Crispig selbständig Ermittlungs- und Beschlagnahmehandlungen vorgenommen haben. Die für die Vornahme derartiger Maßnahmen allein zuständigen mecklenburgischen Beamten sind nicht hinzugezogen worden, obwohl dies durchaus möglich gewesen wäre, ohne den Gang der Ermittlungen aufzuhalten. Der Polizeipräsident in Berlin hat sein lebhaftes Bedauern über das Vorgehen dieser Beamten ausgesprochen und die Bestrafung des dafür in erster Linie verantwortlichen Beamten in Aussicht gestellt.

## Neuer Fememordprozeß.

Der Flüchtling Eckermann vor Gericht.

Schwerin, 10. September.

Vor dem Schwurgericht beginnt am 27. September 1929 die Verhandlung gegen den aus Guatemala ausgelieferten Oberleutnant Eckermann, der wegen Beteiligung an Fememorden angeklagt ist. Den Vorsitz in der Verhandlung wird Landgerichtsdirektor Buschmann führen. Die Anklage verteidigt Oberstaatsanwalt Hennings. Die Verteidigung Eckermanns hat der aus anderen Femeprozeßen bekannte Rechtsanwalt Sad. Berlin übernommen.

## Falschmeldung über Pletschkaitis.

Kein Besuch eines sozialdemokratischen Abgeordneten.

Die „Telegraphen-Union“ hatte „Meldungen“ litauischer Blätter wiedergegeben, wonach ein sozialdemokratischer Abgeordneter den verhafteten Pletschkaitis besucht hätte. Auf unsere Nachfrage erhalten wir folgenden Befcheid:

Rönigsberg, 10. September. (Eigenbericht.)

Pletschkaitis sitzt im Untersuchungsgefängnis Insterburg. Er hat bisher Besuchs- und Sprechlaubnis nicht erhalten. Weder ein sozialdemokratischer Abgeordneter noch sonst ein Parteimitglied hat auch nur daran gedacht, ihn zu besuchen, zumal Pletschkaitis längst aus der litauischen Sozialdemokratie wie aus der sozialdemokratischen Emigrantenorganisation ausgeschlossen ist und deutsche Sozialdemokraten deshalb nicht den geringsten Grund haben, ihn aufzusuchen.

## Nach Polen darf er nicht mehr.

Warschau, 10. September.

Die halbamtliche „Epoka“ erklärt, daß Pletschkaitis das Recht verloren habe, nach Polen zurückzufahren. Die polnischen Behörden würden seine Einreise ablehnen. Er habe allerdings bisher das Recht gehabt, so oft er wolle, aus Polen auszureisen, doch sei er jetzt mit der Waffe in der Hand auf fremdem Boden verhaftet worden, was die Lage vollkommen ändere.

## K.P.N. in Konkurs.

Begen Nichtrückgabe von 6000 K.

Oslo, 10. September.

Auf Ersuchen eines Osloer Bürgers, der eine der norwegischen Kommunistischen Partei gefohlene Summe von 6000 Kronen nicht zurückerhalten konnte, ist ein Konkursverfahren gegen die Partei eingeleitet worden. Es wurde ein einstweiliger Verwalter für das Eigentum der Partei ernannt.

# Lügen haben kurze Beine . . .

„Sozialfaschismus und B.V.“

Das Berliner Kommunistenblatt führt sich im Hinblick auf die im November stattfindenden Kommunalwahlen veranlaßt, von Zeit zu Zeit auch über die B.V. und insbesondere über unseren Genossen Direktor Brolat Artikel zu bringen, durch die die von der Berliner Bevölkerung durchaus anerkannten Leistungen der B.V. im allgemeinen und die Tätigkeit des Genossen Brolat im besonderen heruntergerissen werden. Es ist allgemein bekannt, daß das kommunistische Revolverblatt bei seinen Veröffentlichungen keinen Wert auf Wahrheit legt. Der Lügenfeldzug dieses Blattes gegen die der Stadt Berlin gehörende Verkehrs-Gesellschaft nimmt immer tollere Formen an. Am Freitag, dem 6. d. M., brachte es einen Artikel mit der knalligen Überschrift: „Sozialfaschismus und B.V.“. Darin teilte es mit, daß die böse Direktion der B.V. (gemeint ist natürlich unser Genosse Direktor Brolat) bei einem Arbeiter auf Grund einer anonymen Anzeige eines Hausjuchung durch Angestellte der B.V. vornehmen ließ. Dabei sollen die betreffenden Angestellten besonders brutal vorgegangen sein, „ungeachtet des Widerpruchs und des Widerstandes der Chefrau“. Zum Schluß heißt es dann, daß die Arbeiter der Verkehrs-G. völlig der Willkür Brolats ausgeliefert seien.

Wie hat sich nun die Angelegenheit in Wirklichkeit zugetragen? Tatsächlich hat der betreffende Arbeiter, der nach dem Bericht angeblich so brutal behandelt wurde,

der Direktion der B.V. seinen Dank abgeflattet, weil sie ihn gegen Verleumdungen in Schutz genommen

und für seine Ehrenrettung Sorge getragen hatte. Eine Hausjuchung hat selbstverständlich gar nicht stattgefunden, weil hierzu die Angestellten der B.V. auch nicht berechtigt waren. Es kommt aber der „Katen Fabne“ auf einige Lügen mehr oder weniger nicht an. Sie hofft mit ihren Methoden sich auch für die Wieder-

gabe rächen zu können, die ihre Anhänger bei der Betriebskrankenkassenwahl der B.V. erlitten haben. Wir denken natürlich nicht daran, auf jede Anspornung des Kommunistenblattes zu antworten. Die Betriebsangehörigen der B.V. müssen zu genau, daß sich insbesondere die der Sozialdemokratie angehörenden Vorstandsmitglieder der Berliner Verkehrs-Gesellschaft bemühen, Gerechtigkeit walten zu lassen. Sie wissen ebenso genau, daß die Schwadroniere der K.P.D. den Teufel nach dem Wohlergehen der Belegschaft fragen, daß es ihnen vielmehr nur darauf ankommt, Dumme zu finden, die sich vor den Parteienarren der K.P.D. spannen lassen. In Belegschaftsversammlungen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit hat gerade unser Genosse Brolat darauf hingewiesen, daß jeder Betriebsangehörige der B.V. das Recht hat, sich direkt an die Personalabteilung zu wenden. Bis jetzt war es ja immer der Stolz der organisierten Arbeiterschaft, selbst ohne Hinzuziehung Außenstehender Ordnung in einem Betrieb zu schaffen, falls sich irgendwelche Mängel nachweisen ließen. Den Kommunisten blieb es vorbehalten, mit diesem guten Grundgesetz zu brechen. In dem erwähnten Fall ist dem betreffenden Arbeiter durch die Veröffentlichung ein Bären-dienst erwiesen worden. War er bis dahin durch die von der Direktion der B.V. getroffenen Maßnahmen gegen üble Nachrede geschützt, so hat der Artikel der „K. P.“ dazu beigetragen, daß die Angelegenheit der Öffentlichkeit bekannt wurde und daß der betreffende Arbeiter nunmehr vielfachen Anspornungen und Mißdeutungen ausgeliefert ist.

Die Verlogenheit der Kommunisten ist auch bei den Mitarbeitern der B.V. nunmehr hinreichend bekannt. Die Betriebsangehörigen der B.V. werden am 17. November keine Stimme den Lügenheulen der K.P.D. geben, sondern sich in ihrer erdrückenden Mehrheit hinter die sozialdemokratische Partei stellen. Am 17. November wird Berlin sozialdemokratisch wählen.

## Deutschösterreich ist gesund

sagt der Bundeskanzler.

Wien, 10. September.

Die „N. Fr. Presse“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Senfer Sonderberichterstatters mit Bundeskanzler Stresemann, der unter anderem sagte: Ich bin der Meinung, daß Österreich als gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes und, seitdem es von der Finanzkontrolle befreit ist, stärker als vor dem an der Lösung der internationalen Aufgaben teilzunehmen hat, die dem Völkerbunde obliegen. Die in Europa vielfach verbreitete Auffassung von einer speziell österreichischen Ertrankung ist unzutreffend. Wir leiden wohl als durch den Zusammenbruch und durch den Friedensschluß am stärksten betroffenen Land in Europa wirtschaftlich am meisten. Es wird sich aber bald herausstellen, daß das Heilmittel, das wir für uns verlangen, unseren näheren und weiteren Nachbarn ebenso zuträglich und notwendig sein wird als uns selbst. Ich glaube, daß die Ueberstimmung der innerösterreichischen Verhältnisse auch darauf zurückzuführen ist, daß bei uns weite Kreise den Zusammenhang mit dem internationalen Leben verloren haben und das Interesse an den großen kulturellen und politischen Aufgaben der Völkergemeinschaft außer acht lassen. Ich halte das für einen großen Fehler unseres öffentlichen Lebens. Aus trübten Quellen ist in den letzten Wochen viel Wasser aus Österreich nach dem Auslande geflossen, und die Brunnen, welche die Reservoirs der Weltpresse mit Nachrichten aus Österreich gespeist haben, sind vielfach vergiftet gewesen. Da will ich in Genf mit allem Nachdruck dahin wirken, klar zu machen, daß wir trotzdem im Grunde gesund sind.

Von den Sozialdemokraten, die in ständiger Verbindung mit der Internationale stehen, gilt nicht, daß sie den Zusammenhang mit der Außenwelt verloren hätten; von den Christlichsozialen und Großdeutschen gilt es nur in geringerem Maße. Aber von den Hinterweilern à la Steidle und Priemer wie von dem Numismatiker Pabst meint Stresemann das mit vollem Recht. Und die sind es allein, die mit ihren Drohreden und den Gewalttaten ihrer verneigten Mannschaften die Welt glauben machen, daß Deutschösterreich vor der Selbstvernichtung stehe.

## Gewerkschaftskongreß in Holland.

Forderungen an die Gesetzgebung.

Amsterdam, 10. September. (Eigenbericht.)

Der niederländische Gewerkschaftskongreß nahm in seiner Sitzung am Montag einstimmig ein Dringlichkeitsprogramm an, das in 20 Punkten u. a. die vollständige gesetzliche Durchführung der 48-Stunden-Woche, die Kassierung des Washingtoner Abkommens, die gesetzliche Urlaubsregelung für alle Arbeitnehmer, den besonderen Schutz der Heimarbeit, Arbeitsgesetzgebung und Mindestlohn für Landarbeiter, Verbindlichkeitsklärung der Tarifverträge, Mitbestimmungsrecht in den Betrieben, Koalitionsrecht und Pressefreiheit für Indlen und Abkräftung fordert.

Ferner wurde ein Antrag des Bauarbeiterverbandes auf Reform der Gesetzgebung bei Arbeitsfreistellungen angenommen.

## Die Grenz kämpfe in Mandschurien.

Japan hält sie nicht für bedeutend.

Tokio über London (The Times), 10. September.

Weder die diplomatischen noch die militärischen Behörden sind der Ansicht, daß der Angriff auf Bogranitschnaja vorläufig war oder eine Veränderung bedeutet. Die Nachrichten in Wukden behaupten allerdings das Gegenteil. Beamte des Kriegsministeriums glauben, daß Tschiangkaifschs Stellung durch die Feindschaft, die er im Norden gegen sich hervorgerufen habe, geschwächt sei und daß er nicht in der Lage sein werde, sich noch die länger den Forderungen Moskaus zu widersetzen.

## Rußland behauptet Abwehr weißer Banden.

Moskau, 10. September. (Sowjetagentur.)

Das Außenministerium übergab der Deutschen Botschaft eine Erklärung mit dem Ersuchen um Weiterleitung an die Reichsregierung und die russische Regierung, in der 19 neue Fälle von Einbrüchen hinesischer Truppenteile und weiß-

gardistischer Banden ins Sowjetgebiet angeführt werden. Die Erklärung legt die Verantwortung für die Ueberfälle der Randinger und der Wukdener Regierung auf und weist darauf hin, daß die Sowjettruppen aus Gründen der Selbstverteidigung unterschiedene Gegenaktionen zum Schutze der Grenzen und der friedlichen Bevölkerung unternehmen mußten. Die Sowjetregierung glaubt nach wie vor, daß das einzige Mittel zur Verhütung neuer ernster Komplikationen die unverzügliche Auflösung sämtlicher weißgardistischer Truppen und sofortige Maßnahmen zur Einweisung und Verhütung neuer Einfälle in das Sowjetgebiet seien.

## Untersuchung der Raiffeisenkredite.

Zusammentritt des Landtagsausstoßes am 18. September

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages, der die Kreditgewährung der Preussenkasse an die Raiffeisen- und Landbund-Genossenschaften nachzuprüfen hat, tritt am 18. September zusammen. Der alte Vorstand der Raiffeisen-Bank, bestehend aus den Herren Dietrich-Prenglau (deutschnationaler Reichstagsabgeordneter), Seelmann-Eggertbrecht (deutschnationaler Landtagsabgeordneter) und Schwarz haben einen richtigen Augiasstall hinterlassen. Im ganzen wurden über 80 Millionen verpulvert.

## Der Rehler Brückentopf.

Räumung mit der Dritten Zone.

Rehl, 10. September.

In französischen Kreisen wird zu der Frage, inwiefern die Räumung des gesamten Rheingebietes zu der Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Rehler Brückentopf führen wird, erörtert, daß zwar die Rehler Befehlstruppen dem Generalgouverneur von Straßburg unterstehen, daß jedoch die Räumung der dritten Zone bis zum 30. Juni auch gleichzeitig eine Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Rehler Brückentopf zur Folge haben werde.

## Die Befreiung Birkenfelds.

Dank der oldenburgischen Staatsregierung.

Obersteln (Nabe), 10. September.

Die oldenburgische Staatsregierung hat an die Birkenfelder Bevölkerung folgenden Aufruf erlassen:

„Am 30. August d. J. ist auf der Hooger Konferenz die Räumung der noch besetzten Gebiete und damit des Landestells Birkenfeld festgelegt worden. Spätestens am 1. Juli nächsten Jahres wird Birkenfeld frei von der Befragung sein. Das Staatsministerium hat Veranlassung genommen, der Reichsregierung für das Zustandekommen dieses Wertes der Befreiung und Verständigung herzlich zu danken. Nicht minder aber ist es ihm in diesem Augenblick ein aufrichtiges Bedürfnis, die Bevölkerung des Birkenfelder Landes für alle ihre dem Deutschtum bewiesene Treue, für ihren standhaften Mut und ihren Glauben an eine bessere Zukunft seinen tiefempfundenen Dank auszusprechen.“

## Wilder Streitbericht.

Es geht immer besser.

Von dem wilden Streit der Niederkirchner-Gruppe der Kohleleger wird berichtet: „Die Front der Streitenden wächst täglich, ja stündlich.“ Coué macht Schule. Sein System der Selbstsuggestion soll jedoch nur dann Erfolg haben, wenn der Glaube daran nicht fehlt, wenn es sich nicht um bewusste Selbsttäuschung handelt. Der zitierte Satz stützt sich auf die ihm folgende Behauptung, „fast alle tüchtigen Fachkräfte des gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Betriebes der Hawag“ seien in den Streit eingetreten. Diese Behauptung aber ist unwahr.

Der Wahrheit nicht viel näher kommt der übrige Teil des Berichts. Wie lange die Niederkirchner-Deute bei einer Streitunterstützung von 14 Mark für Verheirathete und 7 Mark für Ledige die weniger gegen die Unternehmer als gegen den Metallarbeiterverband gerichtete Aktion noch mitmachen, wird sich bald zeigen.

Allenfalls haben die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter alle Ursache, den Ringelbeutel an sich vorbeizugehen zu lassen und auf keiner Sammelliste zu zeichnen.

# Rote Woche vorbereiten!

Die Kleinarbeit erfordert deine Hilfe.

Rur wenige Wochen trennen uns noch vom Beginn der diesjährigen Parteierbewoche, in der die der Partei zur ersten Million noch fehlenden Mitglieder gewonnen werden müssen. Es sind das nur einige Sehtausende. Wer wollte so kleinmütig sein, daran zu zweifeln, daß das gesteckte Ziel zu erreichen ist! Wer doch die Zeit zur Gewinnung neuer Mitglieder nie so günstig wie gerade jetzt. Jeder Tag lehrt eindringlich, daß der Zusammenbruch der sozialistisch denkenden Massen in der Sozialdemokratie unerlässlich ist. Die gesamten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse drängen stürmisch zu festem organisatorischen Zusammenhalt. Dennoch wäre es falsch, zu glauben, daß es nur der Anführung einer Erbewoche bedürfte, um das Ziel — eine Million sozialdemokratisch Organisierter — mühelos zu erreichen.

Ohne Fleiß kein Preis! Die Erfahrung lehrt, daß die politische Werbearbeit nur dann von Erfolg ist, wenn sie systematisch organisiert wird. Deshalb muß

jeder Funktionär, jedes Parteimitglied darüber nachdenken, welche Mittel er in seinem Wirkungsbereich anzuwenden hat, um in der Erbewoche erfolgreich für die Partei tätig zu sein.

Der Werbemethoden gibt es eine ganze Reihe. Hier sei nur eine erwähnt, weil sie allen Parteimitgliedern von vornherein die Möglichkeit der Mitwirkung gibt. Halte schleunigt jeder Genosse Umschau im Kreise derer, die ihm bekannt sind, seien es Arbeiter, Sportler oder was immer. Sammle jeder die Adressen derjenigen, die politisch mit uns sympathisieren, sich aber bisher scheuen, aus ihrer politischen Ueberzeugung dadurch die Konsequenz zu ziehen, daß sie Mitglied der SPD. werden. Uebermittle jeder umgehend die gesammelten Adressen der zuständigen Parteioorganisation, damit diese die Mitgliederwerbung mit Erfolg einleiten kann.

Schnell ans Werk! Es eilt!

Am 12. Oktober beginnt die Erbewoche!

Nur rechtzeitige Vorbereitung und planmäßige Durchführung garantieren, daß das gesteckte große Ziel erreicht wird. Niemand darf sich der von ihm verlangten geringfügigen Mithilfe weigern. Jeder muß mitarbeiten! Je freudiger diesem Rufe Folge geleistet wird, um so sicherer ist, daß wir die Erbewoche mit der stolzen Botchaft schließen können: Die erste Million Parteimitglieder ist erreicht — vorwärts zur zweiten Million!

## Wunder in Serbien.

Verherrlichung der Diktatur durch einen berühmten Sozialisten.

Die offiziöse Presse Jugoslawiens preist das Heil, das dem Lande widerfahren ist. „Herr Siegfried Jakob“, schreibt die „Breme“, ein Ausländer von Bedeutung, angesehenen deutscher Schriftsteller und hervorragender Repräsentant des deutschen Sozialismus hat im Namen der Deutschen Sozialdemokratie und der Internationale, eine Reise durch Südserbien gemacht und gefunden, daß dort alles in wunderbarer Ordnung ist. Besagter Siegfried Jakob hat auch den bulgarischen Sozialisten einen offenen Brief geschrieben, in dem er es ihnen tüchtig gegeben hat.

Dazu haben wir zu bemerken, daß in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ein Schriftsteller Siegfried Jakob unbekannt ist. Der Schriftsteller ist also berechtigt, daß die Ordnung, die die Diktatur in Serbien geschaffen hat, genau so ausgezeichnet ist, wie die Diktaturen, die die „Breme“ ihrem Gewährsmann beilegt, echt sind.

## Eine Erklärung Alexanders.

König Alexander erklärte über die innerpolitische Lage des Landes: Südserbien befindet sich im Aufbau und in der Umwandlung. Die energischsten Maßnahmen wurden ergriffen und so rasch wie möglich durchgeführt werden, um aus dem innerpolitischen Wirrwarr herauszukommen und der unerträglichen Lage ein Ende zu machen, durch die die Volksmassen irregeführt wurden, und die die nationale Einheit gefährdete. Die Regierung arbeitet mit aller Kraft daran, die Geister zu beruhigen und die bisherigen Verhältnisse wiedergutzumachen. Unsere Pflichten sind ungeheuer, aber die Ergebnisse sind bereits bemerkenswert. Das rechtfertigt meine Hoffnungen und stärkt meinen Optimismus. Wir haben keine Militärdiktatur. Davon kann keine Rede sein. Es ist ein provisorisches Regime mit genau bestimmten Zielen, ein Regime, das wir zur Befreiung eines ganzen, einigten und unteilbaren Volkes aufgerichtet haben.

## Der Mord an der Zigarrenhändlerin.

Auf der Spur des Täters.

Wie wir heute früh mitteilen, wurde am Montag in den frühen Nachmittagsstunden die belagte Zigarrenhändlerin Elsebrand in ihrem Geschäft in der Viktorstr. 25 in Eberwalde tot aufgefunden. Gleich der erste Befund ergab, daß Frau E. ermordet und beraubt worden war.

Wie zu dem Kapitalverbrechen mitgeteilt wird, wurde die Tat von der Tochter der Frau, die sie am Montag nachmittags besuchen wollte, entdeckt. Die alte Frau lag zwischen dem Laden und der nach dem Hof gehenden Wohnstube. In dieser Stelle muß sich zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein heftiger Kampf abgespielt haben. Die Ermordete ist von dem Täter mit einem Messer schrecklich zugerichtet worden. Ein Stich traf die Hüfte, ein anderer durchschnitt die Halsschlagader. Der Tod muß wenige Minuten später eingetreten sein. Bei einer genauen Untersuchung der Leiche wurden außerdem mehrere tiefe Striche festgestellt, die das Herz und die Lunge durchgehört hatten. Der Täter hat die alte Frau offenbar dabei überrascht, wie sie in der Küche gerade Birnen schälte.

Die Polizei verfolgt zwei Spuren, und zwar stehen ein Fürsorgejüngling, der aus Strausberg entwichen ist, und ein Mann, der sich heimlich aus dem Krankenhaus in Eberwalde entkifferte, in Verdacht, den schrecklichen Raubmord ausgeführt zu haben. Nach den beiden Verdächtigen wird gesucht.

Der Mörder muß noch den bisherigen Feststellungen etwa 500 bis 600 Mark erbeutet haben. Er hat offenbar die Räume in größter Hast durchsucht, da eine Zigarrenschachtel mit 100 Mark Inhalt, die auf dem Warenschrank stand, seiner Aufmerksamkeit entgangen ist.

# Ein Filmexperiment.

Tonfilm oder stummer Film?

Ein interessanter Versuch wurde gestern im Universum vorgenommen: der englische Film „Erpressung“ wurde sowohl in stummer wie in Tonfilmfassung vorgeführt, und das Publikum konnte nachher durch Abgabe der Karten darüber abstimmen, welche Art ihm besser gefallen habe. Die Südbild-Gesellschaft, die hierzu die Initiative ergriffen hatte, hat sich zweifellos ein Verdienst erworben (wenn auch mancherlei Einwände zu erheben sind). Zunächst ist dieser englische Detektivfilm freilich nicht gerade ein übermäßig interessantes Ereignis, weder in der stummen noch in der Tonfilmfassung. Aber vielleicht ist das gerade ein Vorzug, denn so werden wir nicht durch besondere Qualitäten noch der einen oder anderen Seite hin abgelenkt. Schöner schon wiegt es, daß der Vergleich darunter leidet, daß der Tonfilm in englischer Sprache dargeboten wird. Das ist natürlich für viele eine Erleichterung und bedeutet dann ein Minus für den Tonfilm. Zugunsten des stummen Films sprach aber auch die von Schmidt-Bentner mit dem Einsatz alles künstlerischen Könnens dirigierte Begleitmusik zum stummen Film; sie war zweifellos weit besser als die des englischen Tonfilms und kam auch viel besser im Ton heraus. Das sind freilich alles Nebenumstände, die mit der Sache an sich noch nicht allzu viel zu tun haben.

Die Fragen des künstlerischen Tonfilms sind nach keineswegs geklärt, die Erzeuger gehen unbeschwert um künstlerische Ermögungen unentwegt auf das Ziel los, Publikumsenergie zu erzielen. Es ist, als ob die Geschichte des stummen Films sich noch einmal auf höherer Stufenleiter wiederholen würde. Soll der Tonfilm ein bloßes Reproduktionsverfahren werden, das auch dem kleinsten Theater gestattet, die Begleitmusik fertig mitzubringen? Soll der Tonfilm die Möglichkeit geben, bereits vorhandene Kunstwerke, seien es Opern oder Dramen, in erstklassiger Besetzung hinauszutragen in Orte und Publikumskreise, wo sonst dergleichen nie geboten werden könnte? Oder soll diese neue Methode dahin führen, ein neues Kunstwerk zu schaffen, wie es der stumme Film in seiner Art bereits darstellt oder doch darstellen kann? Wie diese Fragen stehen zur Debatte, wenn wir auch von irgendeiner Lösung meilenweit entfernt sind. Der Vergleich der beiden Formen des Filmes „Erpressung“ wird immerhin einiges zur Klärung beitragen können.

„Erpressung“ ist ein Detektivfilm, der nach einem Schauspiel von Charles Bennett von Alfred Hitchcock in Szene gesetzt ist. Er arbeitet mit den üblichen Spannungseffekten und läßt zudem für ein gewisses Käsekraten Blah, ob das junge Mädchen in der Notwehr den Mörder erstochen hat, der sie in sein Atelier gelockt und dort überfallen hatte, oder ob der erpressende Verbrecher, der auf der Frucht vor der Polizei tödlich verunglückt, nicht auch am Mord beteiligt ist. Die Handlung wird ziemlich nett geführt, etwas breit wird das Polizeimilieu in Scotland Yard ausgemalt, denn der Bräutigam des jungen Mädchens ist ein Polizeiangestellter, der ausgerechnet gerade diesen Fall zur Untersuchung bekommt. Der Vertreter der Polizei mit seinem Bulldoggengesicht ist keineswegs sympathisch, viel eher gefällt schon der Einbrecher, der seine Kenntnis des Falles zu einem Erpressungsverlust an dem Brautpaar ausnützt und jedenfalls über ein sehr ausdrucksvolles Mienspiel verfügt. Filmisch am interessantesten ist, abgesehen von den Szenen

im Atelier mit der Ent- und Bekleidung, die Verfolgung des Erpressers, die durch das ganze britische Museum, durch die Antikensäle, die Bibliotheksräume und schließlich auf die Kuppel führt, durch die der Verfolgte abfällt. Im übrigen herrscht die Schilderung des Alltagslebens vor; also nichts Besonderes. Aber dieses Mädchen, die Tochter des Zigarrenhändlers, wird von Anny Ondra so verportet, daß wir an ihrem Geschick lebhaften Anteil nehmen. Wir sehen, wie sie sich in Gesellschaft ihres Polizisten langweilt und genötigt mit dem interessanten jungen Mädel eine kleine Extratour versucht, die nun freilich so tragische Folgen hat. Wie sie maukt und verstimmt ist, wie sie im Atelier auftaucht und mit dem Appetit des Reulings, alle diese von ihr fremden Dinge bestaunt und betastet, das ist ganz köstlich wiedergegeben. Ebenso wie sie nach der Tat die unendlich lange Treppe hinunterstürzt und im nächsten London herumirrt, wie sie weiter in Gegenwart des Bräutigams und des Erpressers erstarrt und versteinert und dann zur Ruhe gekommen, sich zu dem Entschluß durchringt, die Verleumdungsmanöver ihres Bräutigams durch ein Geständnis zu vereiteln, das alles ist wunderbarer Ausdruck seelischer Erlebnisse im stummen Film. Auch sonst zeigt dieser Durchschnittsfilm besonders im Vergleich zum Tonfilm, was alles der Film schon an künstlerischen Qualitäten enthält. Es gibt viele durchaus künstlerisch anmutende Stimmungsmomente im nächsten und zum Tag erwachenden London.

Was gibt nun der Tonfilm dazu? Herzlich wenig. Zunächst allerlei Geräusche, dann ein paar Musiknoten, die der Mädel dem Mädchen vorspielt und vorsingt. Ein Kanarienvogel trillert und so. Dann aber macht sich ein Dialog breit, der all die Banalitäten des üblichen Textes durchaus verschlimmert; sie wirken noch viel triviale als in dem sonst gewohnten Text, sie scheinen auch nicht aus dem Munde zu kommen, sondern aus dem Rosten, dessen Begleitgeräusche sie mit sich führen. Vor allem aber stören sie durch ihren Naturalismus die Einheit des stummen Filmes, der ja keineswegs die volle Wirklichkeit wiedergibt, deren Plastik und Farbe ihm fehlt, sondern eine Uebersetzung in eine andere und durchaus künstliche Sphäre bedeutet. Jetzt merkt man erst, wieviel Distanz schon diese Uebersetzung mit sich führt. Die Welt des stummen Filmes bedeutet eine Isolierung und Steigerung der Wirklichkeit, aus der wir plötzlich herausgerissen werden, wenn nun diese stummen Figuren plötzlich breites Londoner Englisch von sich geben. Vor allem verliert das Mädchen mit ihrer tiefen vulgären Stimme durchaus.

Das Gesamtergebnis kann also nicht zweifelhaft sein. Dieser Film ist in der stummen Form durchaus der Tonfassung überlegen, er ist geschlossener, künstlerischer; die Tonfassung bringt störende Effekte hinein und fügt keinerlei wertvolle künstlerische Qualitäten hinzu. Damit ist natürlich über den Tonfilm im allgemeinen nichts ausgesagt, denn er kann so noch ganz andere Aufgaben erfüllen, als zum stummen Film Geräusche und Dialoge hinzuzufügen. Der Tonfilm wird künstlerische Ziele erstreben müssen, etwa eine Steigerung der Wirklichkeit durch gezielte Besetzung usw., um eine Bereicherung des stummen Filmes bedeuten zu können.

K. H. Döschel.

## „Karloffe.“

Aufführung im Capitol.

Ein deutscher Film, der unbedingt beachtet werden muß, ein Film von künstlerischem Format. Alfred Abel, der zum erstenmal Regie führt, rückt in die Reihe der großen Regisseure.

Bela Balazs bearbeitete die Novelle „Briefe einer Unbekannten“ von Stefan Zweig. Bearbeitungen steht man gewöhnlich zweifelnd gegenüber. Hier ist es gelungen, die Atmosphäre der Dichtung, mögen auch manche Fäden vergröbert sein, ins Filmische zu übertragen. Es ist die Geschichte einer großen unerwiderten Liebe, die Geschichte eines Ideals, das von der Wirklichkeit niemals erreicht wird, das Bewußtsein in eine Leidenschaft.

Ein kleines Mädchen, in ärmlichsten Verhältnissen aufgewachsen, verliebt sich in den eleganten Modeschriftsteller, in den Hapshoden der Liebe. In einer Nacht sind sie zusammen. Ein schöner Knabe ist die Frucht dieser Beziehung. Eine Episode im Leben des Mannes wird zum Schicksal, zum Karottikon im Leben der Frau, die sich in dieses Erlebnis einpinnt, die das Leben nur noch durch diesen Schiefer sieht. Nach sieben Jahren sind sie noch einmal zusammen. Ihm dämmert eine unbestimmte Erinnerung, die schnell verfliehet, verweht, ohne Umrisse zu gewinnen. Und zum Schluß, als er geküßt und vergessen ist, kommt sie als Kronenschwärmer zu ihm, und er diktiert ihr den Roman dieser Begegnung mit einer Unbekannten. Ein Ausgang von einer wehmütigen Skepsis.

Wandjes wird in diesem Film zu breit ausgepackt. Abel ist noch in das Detail verfallen, in den rein malerischen Reiz einer Szene. Aber wenn er die Karloffephantasien bei der Entbindung gibt, dann erreicht er eine Ausdrucksfähigkeit wie kaum ein anderer Regisseur. Traum und Wirklichkeit durchkreuzen sich, überlagern einander. Ueberhaupt bevorzugt Abel den weichen, etwas nebelhaften Kontrast, er vermeidet scharfe Dissonanzen, dämpft das ganze Geschehen, sucht stille, kammerpielartige Wirkungen und wird darin von der ausgezeichneten Photographie Günther Krampfs unterstützt.

Keneo Hérivel ist das Mädchen, herb verschlossen, mit spärlicher, etwas zögernder Geste, eine Sommamuse, die in ihrem Wahn nicht gestört werden darf. Trevor und Albert sind Geister als sonst. Vorzüglich beachtet die Nebenrollen. F. S.

## Eine Feuerbach-Ausstellung in Nürnberg.

Die Stadt Nürnberg veranstaltet aus Anlaß des 100. Geburtstages von Feuerbach eine Ausstellung seiner Werke. Den Veranstalter hat vorgeschwebt, jene Kunst dieses Meisters zur Geltung zu bringen, die Feuerbach „musikalisch“ genannt hat. Bei aller Würdigung dieser reichhaltigen Schau darf nicht verschwiegen werden, daß diese Ablicht nur unvollkommen gelückt ist. Es ist nicht gelungen, die Entwicklung Feuerbachs an wirklich charakteristischen Beispielen zu zeigen. Insofern enthält die Ausstellung etwa 80 Werke, und zwar 30 aus der porzellanischen Zeit des Meisters und 50 aus seiner reiferen Schaffensperiode. Besonders reich sind die Bildnisse vertreten, aber auch viele Zeichnungen beweisen das Genie Feuerbachs. Es ist zu hoffen, daß diese Ausstellung das Echo findet, das sie verdient.

Jiles künstlerischer Nachlaß. Die Kunstdeputation beim Reichrat hat sich mit der Erwerbung des Nachlasses Jiles beschäftigt. Die Stadt Berlin wird mit dem Sohne des verstorbenen Künstlers über den Erwerb des künstlerischen Nachlasses verhandeln, der vorläufig im Märkischen Museum sichergestellt ist. Die Stadt Berlin, die das Vorkaufsrecht hat, beschließt die bestehende Sammlung durch Erwerb aus dem Nachlaß abzurufen und einen besonderen Jiles-Saal dem Märkischen Museum arguüßern.

## Gabriele d'Annunzio als Seeräuber.

Ein Urteil des Oberlandesgerichts zu Turin, das vor kurzer Zeit gefällt wurde, beschäftigt sich mit einer der seltsamsten Episoden in dem Leben des Dichters Gabriele d'Annunzio; er wurde durch das Urteil der Seeräuber für schuldig befunden. Es ist bekannt, daß sich d'Annunzio im Jahre 1919 auf Kriegsschiffen befand und in seinem Kriegsausflug die wildesten Maßnahmen traf, die aus einer Operation zu stammen schienen, in Wirklichkeit aber recht bössartiger Natur waren. Er führte auf eigene Faust Krieg. Da aber dazu noch dem Ausspruch eines Diplomaten Geld, Geld und noch einmal Geld gehört, und d'Annunzio gerade über diesen leidigen Mammon nicht im geringsten verfügte, so kam er auf den seltsamen Gedanken, sich für seine Kriegführung das notwendige Geld durch die Kaperei eines Handelschiffes zu verschaffen. Kurz bevor er am 12. September 1919 mit einem Heere von Freiwilligen eigennützig Fiume besetzte, erfuhr er, daß das Handelschiff „Corno“ mit sehr reicher Ladung von Marseille nach Brasilien fuhr. Hier seiner sogenannten Offiziere verstanden sich nun auf dem Handelschiff, und als sie auf hoher See waren, überfielen sie den nichtsahnenden Kapitän und seine Besatzung mit Revolvern in der Faust und zwangen sie, das Schiff nach Fiume zu bringen. Hier war das Schiff in der Gewalt des kriegführenden Dichters und mußte ein Lösegeld von 12½ Millionen Lire bezahlen, woraufhin es ungeführt seine Weltreise antreten durfte.

Diese Kaperei hatte mehrere gerichtliche Nachspiele, denn die Versicherungsgesellschaften wurden für den Verlust der Summe in Anspruch genommen. Eine Gesellschaft zahlte auch aus, da sie annahm, daß hier ein Fall von Seeräuberi vorlag. Eine andere Turiner Gesellschaft weigerte sich aber, zu zahlen, da sie erklärte, daß hier das Kriegsschiff in Betracht komme, durch das jede Haftpflicht der Gesellschaft ausgeschaltet werde. Das Landesgericht zu Turin stellte in dem Urteil fest, daß tatsächlich d'Annunzio Krieg geführt habe. Aus diesem Grunde wurde die Gesellschaft von der Zahlung befreit. In der Berufungsinstanz, die in Turin angerufen wurde, wurde das Vorgehen d'Annunzios aber ganz anders beurteilt. Das Oberlandesgericht war nämlich der Anschauung, daß es sich bei der Kaperei des Schiffes nicht um einen Akt der Kriegführung handelte, sondern um ein Vorgehen im Sinne der Piraterie. Die Gesellschaft mußte nunmehr daraufhin die Versicherungssumme ausbezahlen, da Piraterie nach den Paragraphen der Versicherungspolice die Zahlungsverpflichtung der Gesellschaft nicht aufhob.

Wie ist nun die Wegnahme der jugoslawischen Stadt Fiume zu Kasifizieren?

## Der Literaturpreis der Stadt Berlin.

Der Ständige Ausschuss für Bildungswesen wird in seiner Sitzung am 12. September eine Vorlage behandeln, die die Schaffung eines Literaturpreises der Stadt Berlin vorschlägt. Dieser jährlich zu vergebende Geldpreis soll hervorragende Werke der Dichtkunst auszeichnen, wobei in gleichem Maße dramatische Werte, Romane und lyrische Arbeiten berücksichtigt werden sollen. Zur Bewerbung um die Preisstiftung sollen alle deutschsprachigen Schriftsteller zugelassen werden, die einen mehrtägigen Aufenthalt in Berlin nachweisen können. Das Kuratorium der Stiftung, das die Entscheidung über die Zuteilung der Preise in Höhe von etwa 2000 Mark treffen soll, setzt sich aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sowie aus Sachverständigen zusammen, von denen je zwei der preußischen Akademie der Künste und dem Schönerband der Schriftsteller angehören sollen. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß dem Kuratorium auch Vertreter der jüngeren Kunstströmung angehören.

# Wohltuolendes Gericht.

## Erfreuliches aus der Schnelljustiz.

Es ist äußerst wohltuend, einem wohltuolenden Gericht gegenüber zu stehen, Richter und Staatsanwalt, die das Gesetz, so weit es geht, menschlich zugunsten des Angeklagten auslegen. Das Gesetz ist eben oft besser als diejenigen, die es anzuwenden haben; sind aber diejenigen, die das Gesetz anwenden, noch besser als das Gesetz selbst, so profitieren hieron sowohl ihre Mitmenschen als auch das Ansehen der Rechtspflege.

### Weshalb hat er fünf Mark genommen?

Zwei Freunde gehen in einem Lokal. Einer von beiden schläft ein. Der Wirt bemerkt, daß der andere dem Schlafenden das Portemonnaie aus der Tasche genommen hat. Er nimmt es ihm ab und hält einen Wachtmeister. Dieser nimmt den „Dieb“ zum Polizeirevier mit. Vor Gericht erklärt der Dieb, das Portemonnaie durchaus nicht in der Absicht der rechtsmüdrigen Aneignung zu sich genommen zu haben, sondern aus purer Freundschaft, damit der betrunkene und schlafende Freund nicht bestohlen werde, was diesem bereits einmal passiert sei. Der Richter hält dem Angeklagten sein Diebstahlsgeständnis im Polizeirevier vor. Der Freund als Zeuge erklärt aber, daß er früher nie bestohlen worden sei und glaube, daß sein Freund das Geld nur zur Aufbewahrung an sich genommen habe, was sie beide auch früher öfters getan hätten. Der Staatsanwalt beantragt Freispruch. Der Richter meint zwar in der Urteilsbegründung, daß das Ganze wenig glaubwürdig erscheine, spricht aber den Angeklagten frei.

### Der versuchte Mundraub.

Das menschliche Wohltuolende von Staatsanwalt und Richter zeigte sich in noch höherem Maße in der zweiten Sache. Am Sonntag abend bemerkte ein junger Mensch auf dem Mariannenplatz, wie ein Mann in das Schaufenster eines Kolonialgeschäftes hineinklickte, sich dann mit dem Rücken zur Ladentür stellte und sich mit nach hinten gehaltenen Händen etwas zu schaffen machte. Bald darauf entfernte er sich. Der junge Mensch sah in der Tür einen Schlüssel stecken. Etwa eine halbe Stunde später erschien der Mann wieder und blieb auf der gegenüberliegenden Seite stehen. Der junge Mensch holte einen Wachtmeister und ließ den Mann verhaften. Der Amtsgerichtsrat kennt bereits den Angeklagten. Er hatte sich als Pole wegen eines Fahvergehens zu verantworten. Er war nach Deutschland gekommen, um der polnischen Militärpflicht zu entgehen. Diesmal erzählte er, daß er bereits zwei Tage gekungert und deshalb beschloffen hatte, sich aus dem Kolonialladen etwas zu essen zu holen. Der Staatsanwalt ist der Ansicht, daß der Angeklagte nur seinen Hunger stillen wollte; es läge also versuchter Mundraub vor; da das Gesetz aber nur Mundraub, nicht aber versuchten Mundraub kenne, so sei der Angeklagte freizusprechen. Der Richter spricht den Angeklagten frei und sagt ihm zum Abschied: „Hören Sie zu, mit dieser Geschichte dürfen Sie nicht wiederkommen. Ausgeschlossen.“

### Die geschädigte Reichsbahn.

In dieser dritten Sache reichte das Wohltuolende nicht ganz... Ein junger Rotorenschloffer befindet sich auf Wanderschaft. Er verspürt Heimweh und will zurück nach Steffin. Zur Bahnfahrt fehlt ihm das Geld. Er löst eine Bahnsteigkarte, verkriecht sich im Bremserhäuschen, langt glücklich auf dem schlesischen Bahnhof an und wird im Bremserhäuschen entdeckt. Die urprüngliche Anklage lautete auf Hausfriedensbruch. In der Gerichtsverhandlung erhebt der Staatsanwalt plötzlich Anklage wegen Betrug; der Angeklagte habe den Aufsichtsbeamten die Perronkarte in bewusster Absicht des Schwarzfahrens vorgezeigt; die Staatsbahn sei dadurch geschädigt worden. Er beantragt drei Tage Gefängnis wegen Betruges. Der Richter verurteilt den Angeklagten zu einem Tag Gefängnis wegen

Betruges und meint: „Wenn jedermann auf diese Weise die Staatsbahn benutzen wollte, so würde sie einen erheblichen Schaden erleiden.“

### Rote Jugend in Fürstenwalde. Werbetreffen der Berliner Jungsozialisten.

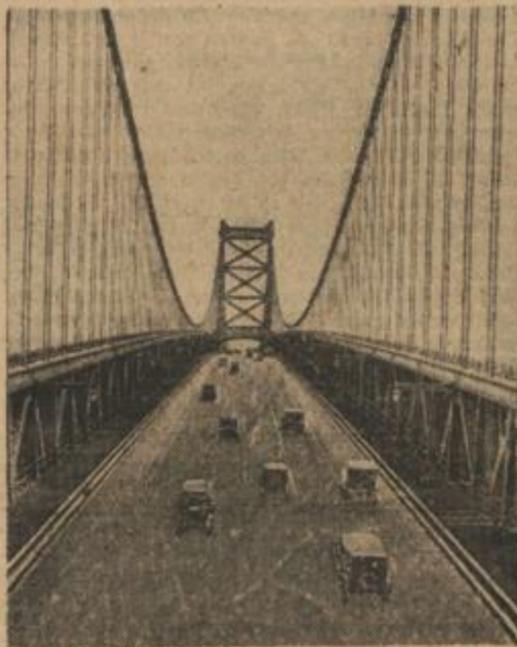
In der märkischen Industriestadt Fürstenwalde, vor den Toren Berlins, hielten die Berliner Jungsozialisten ihr diesjähriges Besamitreffen ab.

Auf Lastautos zogen am Sonnabend 150 Jungsozialisten und Genossen der Arbeiterjugend als Hilfstruppe zur Vorbereitung der kommenden Gemeindevahlen in eine Stadt, die trotz starker Arbeiterbevölkerung noch immer von einer bürgerlichen Mehrheit verwaltet wird. Mit Begeisterung wurden die Jungsozialisten empfangen. Durch das nächtliche Städtchen zog ein großer Fackelzug, verstärkt durch Arbeiterjugendgruppen, zu einer überfüllten Kundgebung. Genosse Luchauer sprach dort über die Bedeutung der großen sozialen Auseinandersetzung über die Sozialversicherung und die Verteilung der Lasten des Youngplans. Für diesen Kampf sind die Kommunalwahlen nicht nur eine Kraftprobe, sondern sie entscheiden über einen wichtigen Teil des sozialen Schicksals der werktätigen Massen.

In einer Besamitveranstaltung der Jungsozialisten am Sonntag morgen knüpfte Genossin Dora Fabian an die von Genossen Luchauer berührten Probleme an, die sich aus dem Abschluß der Hooger Konferenz ergeben, und unterkuchte ihre außenpolitische Bedeutung.

Ein Kabarett, das im Spiegel der Satire die in den Referaten behandelten Kämpfe zeigte, fand begeisterten Beifall.

Unter Zurufen und Dankbezeugungen von Gastgebern und Gästen rollten die roten Autokolonnen wieder der Großstadt zu.



### Schönheit einer Hängebrücke

Die Delaware-River-Brücke bei Philadelphia. Sie ist die meistbenutzte Brücke Amerikas; an einem Rekordtage passierten sie über 61000 Fahrzeuge.

### Ein Ebert-Gedenkstein in Templin.

In Templin wurde am Sonntag das vom Reichsbanner geschaffene Ebert-Denkmal geweiht und in die Obhut der Stadt übernommen. Zur Feier der Uebergabe des Denkmals hatten sich Tausende von Reichsbannerkameraden aus den umliegenden Ortschaften und aus Berlin eingefunden. Die Bevölkerung beteiligte sich an der Feier besonders stark. Alle Handwerker- und Gesangsvereine, alle Turner hatten die Einladung zur Feier angenommen und waren mit ihren Bannern vertreten. Selbstverständlich marschierten die Freie Turnerschaft, die Arbeiterradfahrer, die Gewerkschaften und die Kriegsbeschädigten mit auf. Die Reutländer Kameraden und die aus dem Bezirk Mitte waren mit Lastautos erschienen.

In den Mittagsstunden marschierte der Festzug zum Denkmal, das im Stadtfort, an der Nordspitze des Templiner Stadtees, liegt. 18 Säulen sind im Halbrund aufgestellt. Sie werden überragt von einem hohen Pfeiler, der eine Bronzeplatte mit dem Bildnis Friedrich Eberts trägt. Weithin ist das Denkmal sichtbar. Das Denkmal ist nach dem Entwurf des Reutländer Kameraden Max Block und des Architekten Hillinger errichtet. Die Feier wurde eingeleitet vom Uthmann-Chor mit dem Lied: Weihe diese Feiertunde! Der Vorsitzende des Templiner Reichsbanners, Freiberg, sprach offen, die mitgehenden haben das Denkmal auszubauen, seinen Dank aus. Nach ihm stand dann der Bauvorsitzende des Gaues Berlin-Brandenburg, Johannes Stellung, am Denkmal und sprach zu den Festgästen von dem Politiker, dem Staatsmann und dem Menschen Friedrich Ebert. Die Menge war tief ergriffen von dem erschütternden Schicksal eines Menschen, das der Redner vor ihnen aufrollte. Hart und ernst waren die Worte des Redners, als er an die Republikaner appellierte, alles daran zu setzen, um den Kampf für die Republik siegreich zu beenden. Landrat Dr. Reichenstein legte am Denkmal einen Kranz nieder und ehrte Friedrich Ebert als einen Mann, der rastlos tätig war im Dienste des Vaterlandes. Der Bürgermeister übernahm dann vom Reichsbanner das Denkmal in seine Obhut und versprach, die Erinnerung an Friedrich Ebert als eine der schönsten Stellen im Stadtgebiet auszubauen. Mit dem Gesang „Brüder, reicht die Hände“ und einem Hoch auf die Republik schloß die würdige Feier.

In Finow bei Eberswalde veranstaltete am Sonntag der Kreis Norden und Westen und der Kreis Eberswalde eine Uebung, die abgeschlossen wurde durch einen großen Aufmarsch des Reichsbanners in dem Industriebezirk Finow-Heegermühle. Etwa 2000 Reichsbannerkameraden marschierten mit 10 Kapellen und etwa 60 Fahnen durch die Straßen. Nach einstündigem Ummarsch zogen die Reichsbannerkameraden zum Sportpark. Zu hunderterten folgten die Einwohner dem Zuge und beteiligten sich an der Schlußkundgebung, bei der Kamerad Arno Scholz sprach. Dem Reichsbanner ist es gelungen — so führte er aus — in vier Jahren die Landstraßen freizumachen von dem randalierenden politischen Mob. Die republikanischen Behörden müssen mit aller Energie an der Aufklärung der politischen Attentate arbeiten. Es muß gelingen, Deutschlands Wiederaufbau ungefährdet von politischen Hochflaplern durchzuführen.

Die Stadtverordneten haben in dieser Woche ihre Sitzung am Donnerstag um 16 1/2 Uhr.

Wetter für Berlin: Teils heiter, teils wolfig, nachts sehr kühl. Tagestemperaturen wenig verändert, nördliche Winde. — Für Deutschland: Im Südwesten und Süden heiter und am Tage warm, im übrigen Deutschland wieder Aufpeiterung des Wetters, aber sehr kühl nachts.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

**Lebensau.** Unseren Lesern zur Nachricht, daß wir von heute ab auch den Programm des Reichsbanner Lichtspiele, Reiterallee 111, in unserer Kinostadt Dienstags und Freitags im „Abend“ bringen.

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Albus, Berlin; Anzeigen: Th. Glade, Berlin. Verlag: Hermann Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Dieztes 1. Beilage.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Dienstag, 10. 9. <b>Staats-Oper</b> Unter d. Linden A.-V. 186 20 Uhr. <b>Madame Butterfly</b>	Dienstag, 10. 9. <b>Städt. Oper</b> Tarnus III 19 1/2 Uhr. <b>Die schwarze Orchidee</b>
<b>Staats-Oper</b> Am Plat. Republ. Vorst. 43 20 Uhr. <b>Die Fledermans</b>	<b>Städt. Schausp.</b> am Gendarmenmarkt A.-V. 165 20 Uhr. <b>Hans im Schnakenloch</b>

**Städt. Schiller-Theater, Charith.**  
20 Uhr  
**2 x 2 = 5**

---

**SCALA**  
Tägl. 2 Vorstell.  
5 und 8 1/2 Uhr  
Barbarossa 3256  
Unsere neuen Preise:  
Wochenloge 5 Uhr 50 Pf., bis 3 Mark  
Tägl. 8 1/2 u. Saab. 5 Uhr 1 bis 8 Mark  
Original-Restell usw.

---

**PLAZA**  
Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonnt. 2, 5 u. 8 1/2  
Alex. E. 4. 8066  
**INTERNAT. VARIETE**

---

**CASINO-THEATER**  
Lothringer Straße 87.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der neue Eröffnungs-Schlager**  
**Wem gehört mein Mann!**  
Dazu ein erstkl. bunter Teil.  
Für unsere Leser:  
Gutschein für 1-4 Personen  
Fahrtzeit nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.,  
Sonsige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

**Volksbühne**  
Theater am Blüowplatz  
Täglich 8 Uhr  
**Dantons Tod**  
v. Georg Büchner  
Regie:  
Karl Heinz Martin

**Städt. Schiller-Th.**  
8 Uhr  
**2 x 2 = 5**  
Staatsoper am Platz  
der Republik  
8 Uhr  
**Die Fledermans**

**Pisciner-Bühne**  
8 1/2 Uhr  
**Der Kaufmann von Berlin**

Vorverkauf auch im  
Pavillon der Rein-  
hardttheater,  
Kurfürstendamm,  
Ecke Uhlandstraße  
Bismarck 448/449

**Deutsches Theater**  
D. 1. Norden 12.310  
8 1/2 U., Ende gegen 11  
**Die Fledermans**  
Musik v. Joh. Strauß.  
Regie:  
Max Reinhardt.  
Musik. Einrichtung  
E. W. Korngold.  
Ausstattg. L. Rainer

**Bornowsky-Bühnen**  
Theater in der  
Königsgrüner Straße  
8 1/2 Uhr  
**Hannibal ante  
porias**

**Komödienhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Charleys Tante**  
mit  
Curt Bois.

**Im Brennpunkt der City**

BAHNHOF FRIEDRICHSTR. STEINMEIER TANEZ KABARETT  
CAFE EINTRIT FREI

**Feinmeier**  
FRIEDRICHSTR. 96 AM BAHNHOF

KABARETT • KAFFEE • TANZ-PALAST

**Kammerspiele**  
D. 1. Norden 12.310  
8 1/2 U., Ende gegen 10 1/2  
Der  
**Unwiderstehliche**  
Komödie von  
Géraldy und Spitzer  
Regie:  
Gustaf Gründgens

**Die Komödie**  
11 Bismarck 2414/2516  
8 1/2 U., Ende geg. 10  
**Freudiges Ereignis**  
Lustspiel von Dell  
und Mitchell.  
Regie: Leonine  
Sagan

**Trianon-Th.** Merkur 2391  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der gr. Lustspielerfolg  
**Das kommt doch  
alle Tage vor**  
Johannes Riemann,  
Vilma v. Aknay, Max  
Landa, Lotte Klinder

**Lessing-Theater**  
Norden 10846  
**Gruppe junger  
Schauspieler**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Cyankall**  
# 218  
von Friedrich Wolf

**Winter Garten**  
8 Uhr • Konz. 2018 • Rauchen erlaubt!  
Internat. Variete • Immer neu, immer gut

**Metropol-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Sonntags 4 u. 8 1/2  
**Blaubar!**  
Operette  
von Offenbach  
Grete Finkler,  
Hanns Wilhelm

**Gustav Hartung**  
**Renaissance-Theater**  
Ueber 50 Mal: 7 1/2 Uhr  
**Die heilige Flamme**  
v. W. S. Maugham. Insz. Gust. Hartung  
in der Premierenbesetzung  
Johannplatz G. 1. 0801 u. 2582/84, Hardebergstr. 5

**Theat. d. Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag 4 u. 8 1/2  
**Franz Lehars  
Welterfolg!**  
**Friederike**  
Lotte Carola  
Heinz Rogland  
Telephon Steinplatz  
0931 u. 5121

**Berliner Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Zwei Krawatten**  
von Georg Kaiser  
Musik:  
Mischa Spoliansky  
Regie:  
Forster Larrinaga

**Omnibus 88**  
ab Ostbahnhof  
Schubert bis  
Rindplatz über  
90 Personen an  
ber Schönefelder  
Schauffee, Berl. B.  
Helferzügen am  
1. 30 an. Ver-  
läufer Sonntags  
anmernd.  
C. A. Winkler  
Zehlendorfer-Str.  
Zehlener Str. 8  
Zehlendorf 2228

**Rose-**  
Theater, Große Frankfurter Str. 132,  
Bestellkasse: Alexander 3422  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Weber**  
von Gerhart Hauptmann  
Regie: Paul Rose  
Gartenbühne 8 1/2 Uhr:  
**Die Scheidungsreise**  
Moderne Operette in 3 Akten  
Regie: Hans Rose  
Sonntag, den 15. Sept., nachm. 2.30 U.  
Die erste Märchevorstellung  
**Sneewittchen und die sieben Zwerge**

**Lustspielhaus**  
Friedrichstr. 236  
Bergmann 2922  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Grand Hotel**  
Lustspiel von  
Paul Frank

**Kleines Theat.**  
Merkur 1024  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Max Adalbert**  
in  
**Clubleute**

**Theat. am Kottb.** Tor  
Kottbuser Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
auch Sonnt.  
nachm. 3 U.  
**Elite-  
sänger**  
Das  
September-Schlager-  
Programm!

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
tägl. 8 Uhr

**3 Musketiere**  
Regie: ERIK CHARELL

**Reichshallen-Theater**  
Abends 8 Sonntag nachm. 3  
**Das gr. Fest-Programm der  
Steffiner Sänger**  
Nachmittags halbe Preise,  
ebenfalls das volle Fest-  
Programm!

**Osthoff-Breit-  
Vriete - Tanz**  
Falkner-Orchester.

# Die neue Schwindsuchtbekämpfung

## Gerson-Diät in Berliner städtischen Anstalten

Die Öffentlichkeit hat sich vielleicht mehr als gut mit der neuen Gerson'schen Tuberkulosebehandlung beschäftigt. Ohne Frage sind mit der Gerson'schen Diät sehr beachtliche, zum Teil sogar verblüffende Erfolge bei bestimmten Formen von Tuberkulose erzielt worden. Man würde aber die neue Methode nur distanzieren, wenn man sie als Allheilmittel für Tuberkulose propagieren und etwa maßlos bei allen Fällen anwenden würde. In verschiedenen Kliniken ist bereits festgestellt worden, daß bei Lungentuberkulose kaum Erfolge mit dieser Diät zu erzielen sind, bei Haut- und Knochentuberkulose haben fast alle Untersucher mit der Gerson'schen Diät gute Erfolge zu verzeichnen. Es darf aber nicht vergessen werden, daß es gerade für diese Tuberkuloseformen auch andere, sehr gut erprobte und bewährte Heilungsmethoden gibt, z. B. die verschiedenen Bestrahlungsarten.

Es wäre sicherlich falsch, alterprobierte Methoden nun völlig zu verlassen, sondern man wird dazu übergehen, die gute Wirkung verschiedener Behandlungsarten zu kombinieren.

Schon wiederholt sind in der Medizin neue Behandlungsmethoden aufgetaucht, von denen man sich zunächst eine völlige Umwälzung der Behandlung verspricht, und die erst nach längerer Erfahrung auf ihren wirklichen Wert zurückgeführt wurden. Es ist dabei zu erinnern an die Koch'sche Tuberkulinbehandlung, bei der man auch glaubte, das Heilmittel für Tuberkulose gefunden zu haben, und die heute nur als eine Behandlungsmethode, mit anderen kombiniert, verwandt wird.

Worauf beruht nun eigentlich die Gerson'sche Tuberkulosediat? Obgleich die Erfolge offensichtlich sind, ist die Frage wissenschaftlich noch durchaus ungeklärt. Zunächst ist die Gerson'sche Diät eine leichte Kostdiät. Sie soll nach den Angaben etwa 3000 Kalorien enthalten, was bei der Ruhe des Krankenhauslebens, auch wenn nicht absolute Betrübe eingehalten werden muß, einer Mastkur entspricht. Als Bestandteile der Diät werden nur die allerbesten Rohstoffe verwendet, z. B. nur reine Naturbutter, feinstes Mägenöl und Schweinefett. Pflanzenbutter und Erbsenöl sind ausgeschlossen. Es werden ferner reichlich junges Gemüse und frisches Obst gegeben. Daß eine so zusammengesetzte Diät den Tuberkulösen zuträglich ist, ist eigentlich selbstverständlich; bemerkenswert ist nur, daß bei der Tuberkulose, bei der ja bekanntlich die reichliche und gute Ernährung von so außerordentlicher Wichtigkeit ist, nicht allgemein eine Diät, die nur die besten Rohstoffe enthält, gegeben werden. Die Gerson'sche Diät ist sehr reich an den sogenannten Vitaminen. Diese Stoffe sind sowohl in Obst und jungen Gemüsen enthalten als auch im Fleisch.

Die Gerson'sche Diät ist weder eine vegetarische noch eine Rohkostdiät.

Es werden wöchentlich etwa 600 Gramm Fleisch gegeben, und es werden die gebräuchlichen Nahrungsmittel auch in gekochtem Zustande gereicht. Nur wird alles möglichst kurz gekocht. Gemüse dürfen nicht abgekühlt, sondern nur gedämpft werden, da mit dem Brühwasser ein großer Teil der wertvollen Vitamine verloren geht. Die Diät ist sehr reich an Fett und Eiweiß, dagegen relativ

arm an Kohlehydraten. Durch den reichlichen Gehalt an Gemüse und Obst werden ferner sehr reichlich Mineralsalze, z. B. Kalk, gegeben. Durch ein bei der Diät verordnetes Medikament, das Mineralogen, wird noch in besonderer Menge Mineralsalz der Diät hinzugefügt. Absolut verboten ist dagegen Kochsalz. Es wirken also bei der Gerson'schen Diät verschiedene Momente. Die Diät ist kalorienreich, bevorzugt Eiweiß und Fett gegenüber den Kohlehydraten, ist reich an Vitaminen und Mineralsalzen und möglichst frei von Kochsalz. Welches Prinzip bei der Behandlung der Tuberkulose eigentlich ausschlaggebend ist, oder ob verschiedene Momente zusammenwirken, ist ungeklärt. Da ohne Zweifel die Gerson'sche Behandlungsmethode aussichtsreich für bestimmte Formen der Tuberkulose ist, konnte sich die Stadt Berlin der Verpflichtung nicht entziehen, auch in städtischen Anstalten die Behandlung einzuführen. Eine Kochsalzfreie Kost ist an sich wenig schmackhaft. Vitamine können durch unzureichende Behandlung der Nahrungsmittel leicht zerstört werden, und bei einer Diät, bei der man noch nicht genau weiß, welches Moment das eigentlich wichtige und wirksame ist, können geringe Abweichungen von den Vorschriften sehr leicht zu Mißerfolgen führen. Es ist daher

zu begrüßen, daß die Stadt dem Gehelmat Sauerbruch, der die Behandlung klinisch eingeführt hat, das Krankenhaus Blankenfelde zur Verfügung stellen will.

Es wird Berliner Kranken dort Gelegenheit gegeben sein, nach der neuen Methode behandelt zu werden. Es wird ferner auch Ärzten und Pflegepersonal Gelegenheit geboten sein, in der Klinik, die die besten Erfolge zu verzeichnen hat, die Methode zu erlernen. In zwei städtischen Anstalten, und zwar im Bichow-Krankenhaus, dessen neue Diätküche jetzt in Betrieb ist, und im Tuberkulosekrankenhaus Beech-Sommerfeld soll die Diätbehandlung vorläufig auch durchgeführt werden.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß in der ersten Begeisterung, die eine neugefundene Heilmethode hervorruft, die Öffentlichkeit sich zum Teil ohne die gebotene Kritik sofort begeistert.

Wenn Patienten, die an einer fortgeschrittenen Lungentuberkulose leiden, für die diese Behandlung durchaus keinen Erfolg verspricht, die ärztlich angeordneten und für notwendig erachteten Behandlungsmethoden ablehnen, weil sie von der Gerson'schen Diät als Tuberkuloseheilmittel gehört haben und nur noch auf sie Hoffnung setzen, so schädigen sich die Kranken selbst,

und durch die in solchen Fällen unausbleiblichen Mißerfolge wird auch die Einführung der Diätbehandlung in solchen Fällen, wo sie aussichtsreich und erfolgversprechend ist, erschwert. Die Diätbehandlung muß noch weiter erforscht und nachgeprüft werden. Wenn man sich auf die geeigneten Fälle beschränkt und eventuell mit anderen erprobten Heilmitteln kombiniert, so wird sie sicher eine wertvolle Bereicherung unserer Behandlungsmethoden gegen Tuberkulose bringen, und es wird Sorge dafür zu tragen sein, daß den Berliner Kranken dieser Behandlungsmethode in weitestgehender Weise zugänglich gemacht wird. Käthe Fränkelthal.

Wasser). So früh wie möglich muß es lernen, seine Zähne mit Zahnpulver zu putzen. Wird die Zahn- und Mundpflege diszipliniert, so werden viele Krankheiten vermieden.

Herrscht im Volke ein Verständnis für die Zahn- und Mundpflege, so wird den unverständigen Kommunalverwaltungen die Möglichkeit genommen, die rationelle Sozialhygiene der Zähne und des Mundes mit dem „Mangel an Mitteln“ abzulehnen. Denn jedem wird die Erfahrung zeigen, daß eine durchgreifende Zahn- und Mundpflege nicht eine Verschwendung, sondern vielmehr ein Sparen an Mitteln bedeutet, da sich die Ausgaben für die Behandlung anderer Krankheiten dadurch wesentlich verringern. Man hat einmal berechnet, daß das Volkvermögen einige hundert Millionen Mark verliert durch indirekte Minderung von Arbeitsverdienst infolge von Zahnschmerzen usw., durch Lohnverlust infolge Krankheit des Darmes, Magens, Mundes usw., durch vorübergehende Unpäßlichkeit und stundenweises Fehlen von der Arbeit, durch Invalidität und frühen Tod, durch Verluste der Krankenkassen, Belastung der Invaliditäts- und Altersversicherung durch Minderleistung und Verlust von Arbeitsleistung. Also, wie viel können wir uns durch eine kleine Mühehaltung in der Zahnpflege sparen! M. Kantorowicz.

## Kliniken für Gewerbekrankheiten Eine Forderung

Vom 16. bis 18. September d. J. findet in Heidelberg die Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene statt. An die Jahreshauptversammlung schließt sich die Herbsttagung der Gesellschaft mit dem Hauptthema: „Die Behandlung der gewerblichen Berufskrankheiten“ an. Dieses Thema ist nicht zwingend gewählt worden. Es häufen sich mehr und mehr die Anfragen der Gewerbetreibenden über die mangelhaften Fachkenntnisse der behandelnden Ärzte auf dem Gebiete der Berufskrankheiten. Dieser Not ist nur mit der Einrichtung spezieller Kliniken oder zum mindesten von Stationen in den Krankenhäusern abzuhelfen.

Die Idee ist durchaus nicht original: in verschiedenen, allerdings wenigen Städten, und zwar meistens im Auslande, sind solche Kliniken vorhanden. Ihre Praxis sowie der heutige Stand der Medizinwissenschaft beweisen auch ihre Existenzberechtigung. Es hängt also lediglich von den Machtverhältnissen ab, ob und in welcher Weise ein derartiger Plan durchzuführen ist. Denn an der materiellen Berechnung darf diese für die Arbeiterschaft lebenswichtige Angelegenheit nicht scheitern. Auch die Sozialversicherungsträger werden wohl bald einsehen müssen, wie sie es auch bei der Bekämpfung der rheumatischen Krankheiten eingesehen haben, daß eine Verzögerung in dieser Frage große finanzielle Verluste mit sich bringt.

Wenn wir also schon von rein menschlichen Motiven absehen würden, so ist der Hinweis auf die finanziellen Folgen ausreichend, um unsere Forderung von Gewerbekrankheitenkliniken vor dem Vorwurf einer Utopie zu schützen. Ich habe schon in einem Aufsatz über „Arbeitsmedizin“ ausführlich den Plan solcher Kliniken entworfen. Hier kann ich diesen nur kurz skizzieren. Es handelt sich also um die Einrichtung spezieller Kliniken bzw. Stationen für Industriearbeiter. Diese Kliniken oder Stationen müssen unter der Leitung von in der Berufskunde gut ausgebildeten Ärzten stehen. Sie sind nicht schroff in Spezialabteilungen eingeteilt, wie es sonst in Krankenhäusern der Brauch ist. Vielmehr stehen ihnen Ärzte verschiedener Spezialitäten zur Verfügung, die in der Bekämpfung und Behandlung von Berufskrankheiten viel Erfahrung haben. Indem sie über den technischen Vorgang jedes Arbeiterberufs gut Bescheid wissen, haben sie ihr Augenmerk nicht nur auf das Symptom der etwaigen Krankheit zu richten, sondern vor allem auf den kranken Menschen selbst. Nur auf diese Weise können Berufsgefahren richtig erkannt werden und nur unter solchen Bedingungen ist z. B. die leider häufig bemerzte Gefahr zu vermeiden, daß der behandelnde Arzt eine Diagnose auf ein harmloses Magenleiden stellt, wo es sich in der Tat um eine Bleivergiftung handelt!

Es ist klar, daß jede größere Industriestadt sich um eine solche Einrichtung kümmern muß. Wir müssen daher in den Stadtmedizinalverwaltungen einen entsprechenden Druck ausüben. Das kann aber nur dann geschehen, wenn wir am 17. November bei den Kommunalwahlen eine entsprechende Mehrheit gewonnen haben. Was eine Stadtverwaltung leisten kann, wenn eine starke sozialdemokratische Mehrheit hinter ihr steht, zeigt uns ganz deutlich das Wiener Beispiel. So hängt es nicht zuletzt von dem Ausgang der Kommunalwahlen am 17. November ab, ob wir endlich spezielle Arbeiterstationen in den städtischen Krankenhäusern bekommen. Es handelt sich hierbei um eine ganz konkrete Forderung. Denn wir sollen nicht vergessen, daß nur dank solcher Einrichtungen viele Krankheiten in ihren Anfängen richtig erfaßt und spätere Komplikationen vermieden werden können. M. Kantorowicz.

## Kongress für Sexualreform Weltliga für Sexualreform

In diesen Tagen ist in London der 3. Internationale Kongress für Sexualreform verammelt. Die zur Behandlung stehenden Probleme greifen derartig tief in das Leben der breiten Schichten der Bevölkerung ein, daß der Kongress höchstes Interesse beanspruchen darf. Begeistert wird dieses Interesse noch durch die Persönlichkeiten, die an ihm teilnehmen. Das einleitende Referat über „Sexualität und Zensur“ hält Bernard Shaw; zum Problem „Sexualerziehung“ spricht u. a. der berühmte Philosoph Bertrand Russell; über „Ehereform“ der amerikanische Jugendrichter Lindley, Verfasser des Buches „Kameradschaftslehre“, und die russische Schriftstellerin und Sowjetföandlin Kollontaj; über Geburtenregelung Margaret Sander, deren Buch „Mutterschaftszwang“ soeben in deutscher Uebersetzung erschienen ist. (Fortsetzung auf der nächsten Seite.)

# Soziale Zahn- und Mundhygiene

## Eine Betrachtung für jedermann

Wir können uns leider noch nicht rühmen, diesen Zweig der sozialen Hygiene entsprechend seine Bedeutung beachtet zu haben. Und, was noch schlimmer ist: Wir empfinden dieses Manko nicht genügend. Wir können wir ein einwandfreies Urteil über die Leistungen der sozialen Zahn- und Mundhygiene üben, wenn wir in bezug auf die tägliche Zahnpflege ganz und gar versagen! Wie wird die letztere durchgeführt? Ein höchen Zahnputzen abends und morgens, öfter überhaupt nur morgens, etwas Zahnspülen — und die Sache ist erledigt. Haben wir etwa Zahnschmerzen, dann helfen wir uns mit verschiedenen schmerzstillenden Mitteln. Wir suchen aber den Zahnarzt erst dann auf, wenn unsere Schmerzen unerträglich und unaußhörlich werden. So handeln die Erwachsenen. Wie steht es mit den Kindern? Morgens — keine Zeit. Welches von den eiligen Schulkindern kann sich diesen „Rugus“ gestatten?! Und abends vor dem Schlafengehen? Ja, abends ist man doch so müde, das Kind sowohl wie die Mutter, daß sich beide Parteien auf die Ruhe freuen, die Mutter oft noch mehr als das Kind; denn wenn das Kind schon in seinem Bett liegt, erwartet die Mutter noch allerlei Beschäftigungen im Hause. Das Kind hat von sich aus kein besonderes Bedürfnis, seine Zähne zu pflegen und die Mutter hat keine Geduld, auf solche „Nebenjachen“ zu achten, so daß es kein Wunder ist, wenn jede Schulzahnuntersuchung bei der überwiegenden Zahl der Kinder zu recht mangelhaften Resultaten kommt.

Aber es ist noch nicht lange her, daß auch die Krankenkassen kein volles Verständnis für die Zahnpflege gezeigt haben. Keine Behandlung war solchen Einschränkungen unterzogen, wie die Zahnbehandlung. Als Füllungsmaterial wurde nur das Billigste benutzt und das bedeutete schon einen Fortschritt gegenüber der Zeit, daß jede Zahnrestoration überhaupt als eine kostspielige Angelegenheit betrachtet wurde! Nun ist auch in der Aufstellung eine Breche geschlagen, und wenn zurecht die Krankenkassen in bezug auf die Zahnbehandlung weitgehende Konzessionen machen, so wollen sie auch dazu übergehen, bei ihren Mitgliedern nicht nur die Behandlung der erkrankten Zähne, sondern vor allem schon jede mögliche Verhütung einer Erkrankung zu fördern. Denn auch die Kassen wissen heute, daß trante Zähne nicht nur verschiedene Magen- und Darmkrankheiten begünstigen, sondern oft sogar Tuberkulose, Rasen, Ohrenkrankheiten (Hirnhautentzündungen) usw.

Kranke Zähne sind Fäulnisherde in der Mundhöhle und somit der Sitz verschiedener Infektionserreger. So bewahrt eine vernünftige Zahnpflege nicht nur vor schmerzhaften Erkrankungen der Zähne selbst, sondern nicht zuletzt vor Erkrankungen zum Teil

lebenswichtiger Organe. Diese Erkenntnis bricht sich jetzt mehr und mehr Bahn. Bei vielen ist es leider schon zu spät, denn die meisten Menschen besitzen ein fehlerhaftes Gebiß. Wir sind aber in der Lage, bei den Kindern vieles zu verhindern, wofür es bei uns zu spät ist.

Auf die Schulzahnpflege wird heutzutage sehr geachtet. Aber nicht überall gibt es eine einwandfreie Schulzahnpflege. Am idealsten ist diese in Bonn a. Rh. eingerichtet; und jeder fortschrittliche Schulzahnarzt bemüht sich, seine Untersuchungsmethode nach dem Bonner Muster zu organisieren. Oft wird er aber daran von den Kommunalverwaltungen, die noch wenig Verständnis für eine rationelle Zahnpflege haben, behindert. Der Leiter des Bonner Schulzahnwesens, Prof. A. Kantorowicz, wies darauf hin, daß, wenn Kinder unabhängig von ihren Zahnbeschwerden regelmäßig jedes halbe Jahr aufmerksamer auf ihren Zahnzustand hin untersucht werden, und auf diese Weise jeder kleinste Zahnfehler in seiner Entstehung entdeckt und beseitigt wird, Verluste von normalgebildeten Zähnen vermieden werden, und Schmerzhalte, unsichere Wurzelbehandlungen, größere und daher weniger haltbare Füllungen sehr eingeschränkt werden können. Je kleiner die defekte Stelle, um so schmerzloser und erfolgreicher die Zahnbehandlung. Die auf diese Weise organisierte Zahnbehandlung, die man eher Zahnkontrolle nennen kann, gibt auch den Kindern keinen Grund zur üblichen Angst vor dem Zahnarzt, denn sie ist, wie gesagt, schmerzlos. Jedenfalls ist es ein großer Fehler, dem Kinde die Angst vor dem Zahnarzt anzuerziehen, wie es leider oft der Fall ist. Die Erfahrung zeigt, daß, wenn eine Schulzahnklinik nach dem „System Kantorowicz“, so wird das System in der Fachliteratur genannt, arbeitet, die Kinder bei Beendigung der Schulpflicht mit gesundem Gebiß entlassen werden und außerdem zur regelmäßigen, persönlichen Zahnpflege erzogen sind.

Wo dieses System noch nicht herrscht, müssen die Eltern alles mögliche dazu tun, um ihre Kinder unbedingt jedes halbe Jahr einem Zahnarzt vorzustellen, der das ganze Gebiß untersuchen muß. Man benutze Fürsorgestellen, Krankenkassen usw. — jedenfalls vernachlässige man keine Zähne auf keinen Fall. Am besten wäre es, wenn schon die Kinder von ihrem dritten Lebensjahr an untersucht werden könnten. Am zweiten Lebensjahr muß jedes Kind unbedingt seinen Mund morgens und — noch wichtiger — abends vor dem Schlafengehen und womöglich nach jeder Mahlzeit mit warmem Wasser spülen. Größere Kinder benutzen hierbei etwas Wasserstoffsuperoxyd (1 Teelöffel auf ein Glas warmes

# Geschichte eines Fischlerjungen von Wilhelm Nitschke

(15. Fortsetzung.)

So, wahrlich, dachte der Muttergottesfischer, der alte Bursche versteht sich auf das Geschäft. Blatt rasiert, mit Käppi und Kutte, dazu in den Sandalen, gleich er einem echten Klostermönch.

Belnahe hätte er dem Nikolaus abgeraten, als er gestern damit begann, sich aus ein Paar alten Stiefeln Sandalen zu schneiden. Wie täuschend seiner Frau die Mönchskutte gelungen war! Ein abgetragener Schloßrock des Herrn Pfarrer hatte erhalten müssen. Und wie die graumelierten Haarbüchel sich um das schwarze Käppi wickelten! Als wäre er einer vom „Kloster der Grauen Brüder“ aus Breslau, so vorzüglich spielte der Alte die Rolle. Besonders freute Hermann, daß ihm keinerlei Geschäftsunföhen entstanden waren. Nicht allein, weil das Werkzeu des Betbruders aus lauter nichtsruhigem Zeug zusammengesetzt war, der ganze Nikolaus kostete ihm nichts. Nikolaus wollte sich anfangs die Hälfte seiner Einnahmen als Lohn ausbedingen, doch Meister Hermann hatte die Forderung gleich bis auf den vierten Teil des Erlöses herabgedrückt. Das bereitete ihm um so mehr Vergnügen, als er sah, wie mitunter gleich mehrere Hände nach dem Heiligum langten und ihre Münzen in die Sammelbüchse gleiten ließen.

Uebrigens wußte der Nikolaus sich noch eine gute Extracinnahme zu verschaffen. Denn Frauen und Mädchen umringten ihn zeltweilig, um den zerstückelten Streifen blauen Atlas, der über seine Schultern hing, an ihre Lippen zu führen und mit Küssen zu bedecken. Kupfer- und Nickelmünzen glitten dafür reichlich in seine Tasche, obwohl es in eines jeden Belieben stand, etwas zu opfern.

Eigentlich sollte die verschlossene Stoffbahn dem Alten nur als Reklameschild dienen. Frau Hermann hatte sie weggeworfen, weil sie ihr zu schäbig dünkte. Immer noch gut genug für meine Zwecke, dachte Nikolaus und machte jetzt sein Geschäft damit.

Pföchlich gewahrte Mönch Nikolaus die etwa siebzehn Jahre alte Tochter Hermanns im Gedränge. Sie lächelte verständnisinnig und hob das am Arm hängende Körbchen unauffällig in die Höhe. Dieser Anblick ließ den Mönch unwillkürlich aufbegehren. Er folgte dem Mädchen in längerem Abstand nach dem hinteren Ende der Kirche, indessen ihm die fromme Böherschar wie dem entschwindenden Erlöser nachschaute.

Durch eine verstellte Tür traten beide in die Sakristei. Nikolaus legte die Sammelbüchse hart auf den Tisch, ließ sich müde auf die Bank nieder und griff gierig zu, als die Kleine süßen Kaffee und Butterfömmel bereitstellte.

Nach kurzer Weile kam Meister Hermann durch die schmale Tür, die zum Altar führte, hereingeschlüpf.

„Jefes Maria, ist die schwer,“ sagte das Mädchen, die Sammelbüchse anhebend, und setzte sie gleich wieder aus der Hand.

„So voll war sie aber nie, Vater.“

„Sib her, mein Kind.“ Hermann schloß die Büchse eilends in den Schrank, in dem sonst die geweihte Hostie stand.

„Das Geld zählen wir am Abend, Nikolaus,“ sagte er, rechnend in des Mädchens leeres Holzstifchen blickend. Ein schöner Gotteslohn, dachte er.

„Doch nur in meinem Beisein,“ erwiderte der Alte ein wenig misstrauisch. „Und wie es ausgemacht ist.“

Abweisenden Blickes erhob sich der fromme Meister. „Wer will mich einer Sünde zeihen?“ Der Mönch folgte ihm und beide verschwanden durch die schmale Tür hinein zur Kirche.

Hinter künstlichen Balmen und frischdüftenden Birkenreisern, vor den Blicken der Gläubigen verborgen, ließ sich Nikolaus auf der untersten Klauertufe nieder. Hermann reichte ihm zwei Schnurenden, die am Rücken der heiligen Maria herabhingen. „So: links die Hand, rechts das Haupt. Alle drei Minuten ganz losch, wie wir es gestern übten,“ flüsterte er und warf sich das Kirchengewand über. Dann zog er am Griff des Chorglödchens. Als die

Orgeltöne den leeren Raum durchzitterten, ließ er die Kirche entlang, um die Haupttür zu öffnen. Beim Anblick der heiligen Mutter sanken die vordersten der hereinströmenden Menge gleich in die Anie. Nur durch energische Gesten und ein lautes „Erhebt euch!“ konnte er ein Darüberstürzen der Nachdrängenden noch rechtzeitig verhindern. Nun schritt er andächtig den breiten Mittelgang bis zur Hälfte voran. Dann fiel er in die Anie und rutschte, den Rosenkranz in gefalteten Händen demutsvoll der Gnadenmutter entgegen. Die Böhler folgten seinem Beispiel.

So lehr er sich auch im Frommtum abmühen, blieb er doch tiefinnerlich kalt. Denn sein Herz bewegte heute mehr Stolz als Andacht, weil sein Wert diesmal, mit Hilfe des Mönches, besser gelungen war wie je zuvor. Lebensfrisch erschien ihm die „Heilige Jungfrau“. Gründlich hatte der Nikolaus alle Wurmflöcher an ihr perktittet, Wangen und Hände mit Sandel leicht gerötet, die Fingerringel mit Bleiweiß zart abgeseht, dann das Ganze mit klarem Bernsteinlack überzogen und zu guter Letzt die Krone blendend vergolbet. Auch den vielen kleinen und großen Blechmünzen hatte er mit Silber- und Goldstaub Hochglanz verliehen und sie wieder sorgfältig an das himmelblaue Gewand geheftet, nachdem die Meisterin es gründlich gestäubt, es mit neuen Goldborden besetzt und in gefällige Falten gelegt hatte.

So thronte die „Himmelskönigin“ von frischem Grün umgeben, im Strahlenglanz der Kerzen auf hohem Postament, ihre milden Augen unverwandt, mit leichtem Senten und Heben des Kopfes, auf die frommen Böhler gerichtet.

Ein kurzes Frösteln durchfuhr den Muttergottesfischer, als er zu dem Krüdengefäß aufblickte, an dessen Stirn in großen Lettern zu lesen stand: Stehe auf und wandle, dein Glaube hat dir geholfen! Wußte er doch zu genau: nicht ein Stoch, nicht eine Krüde zeugte von der Wunderfähigkeit der „Heiligen Mutter“. Alljährlich kaufte er eine Anzahl hinzu, um den Bestand zu vermehren. Unauffällig troch er um den Sockel des Gestells und verschwand dahinter.

In ergebener Demut den Kopf tief neigend, dann ihn händerringend, verzückt aufblickend, umlagerten immer neue Hunderte die heilige Fürbitterin. Und je inniger die Beladenen ihr Bitten und Flehen mit den in liebender Vergebung strahlenden Augen der wunderfertigen Jungfrau verschmolzen, desto eher word ihnen ein Zeichen der Erhörung. Wie erlöst von aller Erdenpein erhoben lie sich, wenn durch leichtes Senten und Heben des getrönten Hauptes und durch eine legnende Bewegung der rechten Hand sie ihr Verleihen kundtat. Dann warfen sie, wie von Sünden frei und rein, ihr Opfer in bereitstehende Schalen. Gläubig blickten die Bahnen und Gebrechlichen ein Weichen zu dem mit Stöden und Krüden befangenen Gestell. In trocher Hoffnung, ihre Schmerzen vergehend, erschienen ihnen ihre tranken Glieder leicht und beweglich.

Zulezt war die Kirche gedrängt voll von inbrünstig betenden Böhern. Hermann öffnete alle Seitenausgänge, die in den grünen Park führten, aber nur wenige wichen vom Orte der Erhörung.

Auf Jakobs Wunsch ward Heinrich für heute vom Kirchgang befreit. Als beide alle Gassen des Städtchens in ihrem Festschmauß besahen, mißten auch sie sich unter die Wallfahrer und rühten langsam vor zum Kircheneingang. Da heut die Einheimischen, aus Rücksicht auf die Pilger, dem Ruhgang fernblieben, konnte man unerkannt dem frommen Spiel bis zu Ende beimohnen. In Ermangelung des Rosenkranzes drehten sie fortwährend ihre Kopfbedeckung vor der Brust in den Händen; bald auf dem rechten, bald auf dem linken Bein knieend, gelangten sie endlich am Thron der Himmelskönigin an.

Wandelte Heinrich zuerst Lust zum Lachen an, wenn der vor ihm knieende Jakob alle Gesten der inbrünstigen Beter getreulich nachahmte, so drängte sich ihm doch nach und nach ein heiliger Ernst auf, je länger er zu der in himmlischem Glanze strahlenden Himmelskönigin aufschaute. Als ihm Jakob zuflüsterte: die Bewegungen der Madonna seien offenerer Schwirbel, wollte er es fast nicht glauben. Heiliger Schauer durchfuhr ihn, als von unsichtbarer Stelle mächtig klingender Einzelgelang den Raum durchhallte, und Jungfrauen in weißen Engelsgewändern zu seinen der Mutter Gottes singend Antwort gaben.

Trostrecht erhob sich, seitwärts aus der Reihe tretend. Wie abwesend blickte sein junger Freund zu ihm auf, als er ihn durch leichte Berührung zum Aufbruch mahnte. Ganz hingezwungen ward Heinrich noch einen Blick zurück. — Ja, sie ist es, die Hedwig — und nun unterschied er sogar ihre Stimme aus dem Gesang. Welch hohe Ehre! Zu solch heiligem Amt ward sie bestimmt.

Jakob wandte sich an den neben ihm Hinträumenden. „Komm zu dir, Junge,“ sagte er aufmunternd, als sie durch den schattigen Park gingen, der noch immer mit Wallfahrern dicht angefüllt war. „Wir müssen eilen; die Meisterin erwartet uns mit dem Mittagbrot.“

Immer wieder blickte Jakob auf Heinrich, der von dem frommen Treiben noch ganz ergriffen schien. Er dachte weiter nach, wie er ihm die Bewegungen der hölzernen Madonna, die doch offenbar auf Täuschung beruheten, am besten erklären könne. Ueberhaupt wollte er sich dessen in Zukunft noch gründlicher annehmen als bisher, denn der Junge ließ sich gar zu leicht von religiösen Stimmungen überwältigen.

„Herr Gott, ist das langweilig! Der Nikolaus konnte sich der Müdigkeit nicht mehr erwehren.“

Die schleppende Orgelmusik, dazu das andauernde Gebimmel der weißbrauschwärtenden Ministranten wirkte wie Schlafpulver. Im Halbschlaf verlor er mitunter das Zeitmaß. Es war ihm aber ganz gleich, wenn auch die Gnadenmutter zwei- oder dreimal hintereinander den Kopf neigte. Nur der Gedanke an seinen Reichtum hielt ihn einigermaßen wach. Die Kupfer- und Nickelmünzen drückten ihn schwer in den Taschen. Schon zweimal hatte er sie durchgezählt. Hier Taler waren es. Er konnte sich nicht entsinnen, einmal soviel befehen zu haben.

Die Schlafkafforde der Orgel ertranken plötzlich im vollen Glockengeläute. Meister Hermann kam durch die Draperie geschlüpft. „Der Bischof kommt zur Stadt herein,“ flüsterte er und schritt eilends unter dem Gewand der heiligen die Lebensfäden kurz ab, die Nikolaus noch in Händen hielt.

(Fortsetzung folgt.)

## WAS DER TAG BRINGT.

### Das Hemd der Isabella.

Man macht uns auf folgende Stelle in Schopenhauers „Kritik der Kantischen Philosophie“ aufmerksam:

„Dies ist der Fall, wenn eine dumme Maxime gewählt, aber mit Konsequenz durchgeführt wird. Ein Beispiel der Art gab die Prinzessin Isabella, Tochter Philipps, welche gelobte, solange Ötende nicht erobert worden, kein reines Hemd anzuziehen und Wort hielt, drei Jahre hindurch.“

Hier handelt es sich also nicht um die Eroberung von Granada, sondern von Ötende. Oder sollte die königliche Prinzessin das Gebüde des Nichthemdwechfels öfter getan haben?

Welche Perspektive eröffnet sich aber in diesem Falle. —

### Ein Prozeß um 3 Gramm Pekinghündchen

Bei einer der letzten Hundeausstellungen in Paris war ein Pekinghündchen angemeldet, das beim offiziellen Wiegen 3 Gramm unter dem vorgeschriebenen Mindestgewicht von 2 Kilogramm blieb. Es wurde daher zurückgewiesen, worauf die Besitzerin Einspruch erhob und das Hündchen von einem Amstierarzt nachwiegen ließ. Dort wurde ein Gewicht von 2,060 Kilogramm festgestellt und die Besitzerin hat nunmehr die Ausstellungsleitung auf Schadenersatz verklagt, mit der Begründung, daß, wäre die offizielle Waage in Ordnung gewesen und ihr Hündchen zugelassen worden, es ohne Zweifel den 1. Preis davongetragen hätte. Die Besitzin fordert Annullierung des Entschides des Preisgerichts und Zuerkennung des 1. Preises für ihr Hündchen.



Dienstag, 10. September.  
Berlin.

16.00 Stadtrat Peters: 25 Jahre Arbeiterjugendbewegung.  
16.30 Orchesterkonzert. Dir.: Bruno Seidler-Winkler.  
Anschließend Werbeschriften und Mitteilungen des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.  
18.20 Sven Hedin (Bildfunk).  
18.30 Stunde mit Büchern.  
19.00 Kurzweilige Virtuosität.  
19.30 Sven Hedin, Stockholm, spricht über seine Expedition durchs Innere Asiens.  
20.00 Ass dem Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik. Kapelle Géza Komor.  
21.00 Volklied und Schlager. Eine Gegenüberstellung.  
Anschließend Presseressort des Drahtlosen Dienstes (am Mikrophon: Dr. Josef Räucher).  
Nach den Abendmaldungen: Bildfunk.

### Königswusterhausen.

16.40 Heinrich Bachmann: Großstadtdichtung.  
17.00 Von Leipzig: Nachmittagskonzert.  
18.00 Prof. Dr. Merzmann: Musikverständnis (I. Stufe): Volksliedanalysen.  
18.30 Lektor Claude Grandier, Gertrud van Eyseren: Französisch für Fortgeschrittene.  
18.58 Hans Philipp Weitz: Rundfunk und Individuum (I).  
19.20 Oskar von Werrheimers: Zusammenhang zwischen Literatur und Leben (II).  
20.00 „Mensch und Uebermensch“ von Bernard Shaw. Regie: Max Ding.  
Anschließend Uebertragung von Berlin.

### Jetzt telephonierte Robot sogar.

Der Erfinder des Robots, des Maschinenmenschen, stattet seinen Homunculus mit immer neuen Eigenschaften aus. Er hat jetzt eine Vorrichtung angebracht, mit deren Hilfe Robot jetzt telephonieren kann. Sobald die Klingel des Telephons ertönt, nimmt Robot mechanisch den Hörer ab, der Stromkreis schließt sich dann zu seiner „Hand“ und er sagt einen angelegten (?) Spruch auf, etwa wie: „Der Herr ist nicht zu Hause“ usw.

### Südpol-Entdeckung durch Rundfunk.

Wie das Postministerium ankündigt, wird in nächster Zeit dreimal in der Woche der Commander Byrd, der sich zurzeit auf einer Südpol-Expedition befindet, von seinem jeweiligen Standpunkt in der Antarktis aus über seine Neuenddeckungen berichtet. Sobald er zum Pol vorfährt, wird auch dies durch den Rundfunk übertragen werden.

### Schwimmende Inseln für Ozeanflieger.

Wie amerikanische Blätter mitteilen, wird die erste der schwimmenden Inseln, die der amerikanische Ingenieur Armstrong als Stützpunkte für Flugzeuge über den Atlantischen Ozean zu vertellen beabsichtigt, im August 1930 fertiggestellt werden. Sie soll halbwegs zwischen New York und der Bermudas verankert werden. Weitere acht Inseln sollen eine Kette zwischen New York und Europa herstellen, so daß man einen 36-Stunden-Luftpostdienst zwischen New York und Paris oder London einrichten könnte. Jede Insel wird bei 15 000 Tonnen Wasserdrängung eine Plattform von 1200 Fuß Länge und 400 Fuß Breite erhalten.

### Stillelegung der Kohlenbergwerke in Spitzbergen.

Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, ist am 16. d. M. in einem der Bergwerke der Kingsbay Coal Company eine Schlagweiterexplosion erfolgt, bei der zwei Bergleute getötet wurden. Da fortgesetzte Ausbrüche von Grubengas den Betrieb der zurzeit bestehenden Schächte unmöglich machen, hat in Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der Kingsbay Coal Company das Handelsdepartement beschlossen, daß die Arbeit auf den Gruben vorübergehend eingestellt und daß die Arbeiter und Beamten in die Heimat zurückgeführt werden. Vor Beendigung der Versuchsperiode soll noch die Erforschung zweier Kohlenfundstellen östlich der zurzeit bestehenden Abbaubetriebe durchgeführt werden.

### Ein Säugling für 3000 Franken verkauft.

In Bordeaux ist einem Polizeikommissar die Aufdeckung einer Kinbeunterschiebung geglückt, die einem groß angelegten Betrugsmanöver dienen sollte. Ein junges Mädchen, namens Marie Minar, das Beziehungen mit einem jungen Mann aus guter Familie unterhielt, von denen letztere nichts wissen wollte, wollte ihren Liebhaber dadurch an sich fesseln, daß sie die Geburt eines Kindes vordulftete. Sie gab sich als Gräfin Raymond de Pugmarie aus und kaufte durch Vermittlung einer Hebamme für 3000 Franken einen Säugling, der vor wenigen Tagen zur Welt gekommen war. Unflüger Weise hatte sie vorher den Polizeikommissar um Rat gefragt, was sie tun könne, um sich die Keilung ihres Liebhabers zu erhalten. Dadurch wurde das Manöver aufgedeckt.

### Kongreß für Sexualreform.

(Fortsetzung von der vorherigen Seite.)

Auch Helene Stöcker und Dr. Heria Niese, der dänische Arzt Dr. Jensen und Dr. Bendig, Berlin, werden neben vielen anderen zu Worte kommen. Zum Thema „Prostitution und Geschlechtskrankheiten“ hat u. a. Prof. Ogawa ein Referat über die Prostitution in Japan übernommen.

Der Londoner Kongreß ist von der auf dem vorjährigen Kongreß in Kopenhagen gegründeten Weltliga für Sexualreform einberufen worden. Das Präsidium der Weltliga besteht aus August Forel, Hanslod Ellis und Magnus Hirschfeld. Die Gründung der Weltliga war gewissermaßen die Krönung der Arbeiten des Kopenhagener Kongresses, der während seiner fünfjährigen Verhandlungen sich mit den Problemen der Sexualreform, der Geburtenregelung, der Sexualpädagogik und des Sexualstrafrechts beschäftigte. Zweck der Weltliga war, dahin zu wirken, daß aus den Forschungsergebnissen der Sexualwissenschaft in allen Ländern der Welt die praktischen Folgerungen für die Beurteilung und Neugestaltung des menschlichen Geschlechts- und Liebeslebens gezogen würden. In Erfüllung dieser außerordentlichen Aufgabe ist die Weltliga bestrebt, eine Verbindung zwischen den gesinnungsverwandten Persönlichkeiten und Organisationen aller Länder herzustellen, eine möglichst weite Verbreitung der sexualwissenschaftlichen Erkenntnisse durchzuführen und überall die Maßnahmen und Vorurteile zu bekämpfen, die einer vernünftigen Regelung des Sexuallebens im Wege stehen.

Die hauptsächlichsten Forderungen der Weltliga für Sexualreform sind: politische, wirtschaftliche und sexuelle Gleichberechtigung der Frauen; Befreiung der Ehe von kirchlicher und staatlicher Bevormundung; Geburtenregelung im Sinne verantwortungsbewußter Kindererzeugung; eugenische Beeinflussung der zwischengeschlechtlichen Abwandlungen, besonders der homosexuellen Männer und Frauen; Verhütung der Prostitution und der Geschlechtskrankheiten; eine Auffassung, die die sexuellen Triebstörungen nicht wie bisher als Verbrechen, Sünde oder Laster betrachtet, sondern als mehr oder weniger krankhafte Erscheinungen; ein Sexualstrafrecht, das nur wirkliche Eingriffe in die Geschlechtsfreiheit einer Person bestraft; planmäßige Sexualerziehung und Aufklärung.

Die Weltliga befaßt sich nicht auf die theoretische Sexualforschung; sie will vor allem praktische Arbeit für die Menschheit in dem Sinne leisten, daß die sexualwissenschaftlichen Forschungsergebnisse den Menschen auch tatsächlich zugute kommen — wie das ihre Präsidiumsmitglieder Forel, Ellis und Hirschfeld seit jeher getan haben.

L. R.

# Die Regatta der freien Segler.

Diesmal gab's mehr Wind!

Der letzte Sonntag brachte für den zweiten Tag der Herbstregatta des Freien Seglerverbandes das richtige Seglerwetter mit einer durchschnittlichen Windstärke von 4 Sekundenmetern. Da war es kein Wunder, daß sich in beiden Gruppen Ost und West fast alle der gemeldeten 225 Boote dem Starter stellten.

## Gruppe Ost. — 1. Weltfahrttag.

Mit der Verschiebung der ersten Weltfahrt wegen totaler Flaute am 1. September hatte der Weltfahrtausschuß einen glücklichen Wurf getan. Vor dem Hofen der „Freien Vereinigung der Tourensegler Grünau“, wo Start und Ziel war, drängten sich die Boote dicht zusammen, um ja rechtzeitig zum Start zu kommen, der auch in Abständen von drei Minuten pünktlich um 11 Uhr begann. Von den 157 gemeldeten Booten starteten 150, die auch bis auf acht die Bahn einmündig abließen. Die Dahnne oberhalb der Ruffstallinsel sowie der Länge und der Seddinsee waren in der Zeit von 11 bis 13¼ Uhr von den freien Seglern völlig beherrscht, zumal wegen des kühlen Wetters der sommerliche Verkehr der Ruderer und Paddler schon nachgelassen hat. Die Am-Wind-Starts waren gut, besonders die 20er und 15er Rennklasse startete bei der Vollzeugbrille hervorragend. Der „Halle“ schien keinen Wind zu haben, denn er lief allen davon; leider mußte er als schnellstes Boot der großen Bahn distanzieren werden, da der Wind ihn zwang (!), noch einmal rückwärts die Ziellinie zu passieren. An seine Stelle trat die erfolgreiche Nationale Jolle „Ribelung“ mit 1:47:23, die trotz des für sie schweren Windes ein gutes Rennen lief. Selbst der beste Rennwanziger „Gazelle“ konnte nicht diese Zeit herausholen; er gebrauchte 1:48:21. Das Wetter scheint dem vorjährigen Neubau gut zu behagen. Die 15er Rennjollen mußten „Husch-Husch“ den Sieg überlassen, seine Zeit: 1:56:31, ist gut. Nur mit 23 Sekunden Abstand folgte die erste 15-Quadratmeter-Wanderjolle „Aare“ (1:56:59), was für die ganz hervorragenden Eigenschaften dieser so schnell aufgeblühten Jollenklasse spricht.

Die kleinen Jollen hatten schwer gegen Wind und Wellen zu kämpfen. Auf fast allen Booten wurde bei der Vorwindstrafe eifrig geschöpft, doch durchgehalten wurde auf jeden Fall, wenn auch die Mannschaften bis auf die Haut durchnäßt waren. Schnellstes Boot der kleinen Bahn wurde die 10-Quadratmeter-Wanderjolle „Annelin“ in 1:18:42, die ihre Schwester aus der Rennklasse, die „Edith“, um fast drei Minuten schlagen konnte (1:21:04).

Wenn auch viele in ihren Klassen nicht Sieger wurden und nicht erwähnt werden, so bleibt ihnen der schönste Trost, daß sie durch ihre Teilnahme an der Weltfahrt mit zu dem hervorragenden Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben und ihr Bestes sowohl im Kampf als auch für die Propaganda des Freien Seglerverbandes hergegeben haben. Von dem „Wassersportklub Sturmvogel“ Wagdeburg waren acht Sportgenossen zu Besuch, die die Weltfahrt auf einem Motorboot begleiteten und sich gesehen mußten, solch ein schönes Seglerfeld noch nicht gesehen zu haben. Besonders zu erwähnen ist noch, daß bei der starken Beteiligung keine Protestmeldung eingegangen ist, was von einer guten Disziplin zeugt. Weiter mußten zwei 35-Quadratmeter-Kreuzer wegen falschen Kundens der Gofener Tonne distanzieren werden.



## Gruppe West. — 2. Weltfahrttag.

Erfreulicherweise erschienen zu diesem Tag im Gegensatz zum vorigen Flautensontag 55 Fahrzeuge am Start, der wieder beim Seglerverein Nordstern am Tegeler See stattfand. Es wurde die große Bahn mit den Wendemarken Heiligensee und Spandau-Nordhafen gefahren. Die 30er „Libelle“ nahm es mit dem Start nicht sehr genau. In der 20-Quadratmeter-Rennjollen-Klasse hatte „Hollo“ einen guten Start, konnte sich jedoch nicht behaupten. „Husch-Husch“, der als erstes Boot die Boje in Heiligensee nahm, segelte in seiner Klasse die beste Zeit mit 1:37:57 und wurde schnellstes Boot der großen Bahn. Leider mußte er wegen falschenfahrens kurz vor dem Ziel distanzieren werden. „Freudbach“ konnte nach hartem Kampfe den Sieg erringen. Die 15-Quadratmeter-Rennjolle „Widfang II“ hatte mit einer Zeit von 1:40:27, also drei Minuten weniger als der schnellste Rennwanziger, einen guten Erfolg. Auch diese drei Minuten hätte der Steuermann noch für sich verbuchen können, wenn er dem Programm mehr Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Unnötig ist immer das zweimalige Runden einer Boje! „M102“ wurde durch Protest distanzieren, da „Rammversuche“ auch bei der Konkurrenz nicht statthaft sind. Spannende Kämpfe lieferten sich auch die 15-Quadratmeter-Wanderjollen. Trotzdem „Kondzi“ führte, gelang es „Freiheit III“ doch, als erster die Ziellinie zu passieren. Der Sieger des ersten Tages, „Arabant“, konnte nur den dritten Platz behaupten. In der 20- und 15-Quadratmeter-Jollen-Kreuzerklasse hätte man stärkere Beteiligung erwartet. Die 10er Rennjolle „Froh-Fahrt III“ errang in der 10-Quadratmeter-Rennjollenklasse den ersten Preis. Schnellstes Boot der kleinen Bahn wurde die Ausgleichjolle „Sabine“. Ueberraschend sind die Zeiten, die einige Ausgleichjollen auch bei der großen Bahn brachten. So erzielte „Boreas“ mit 1:41:35 eine beachtenswerte Zeit. Mit dieser Weltfahrt beendet die Gruppe West des F.S.V. ihre diesjährige Weltfahrt. — Nachstehend die Zeiten:

30-Quadratmeter-Rennjollen: 1. Theis 1:39:48. — 20-Quadratmeter-Rennjollen: 1. Freudbach 1:37:57. — 15-Quadratmeter-Rennjollen: 1. Widfang II 1:40:27. — 15-Quadratmeter-Wanderjollen: 1. Freiheit III 1:41:35. — 10-Quadratmeter-Wanderjollen: 1. Froh-Fahrt III 1:41:35. — 20-Quadratmeter-Jollenkreuzer: 1. Bock 1:38:41. — 15-Quadratmeter-Jollenkreuzer: 1. Sumner 2:02:36. — 10-Quadratmeter-Wanderjollen: 1. Tietz 1:35:49. — Ausgleichskreuzer: 1. Riebobermann 1:44:24. — Ausgleichskreuzer: 1. Riebobermann II 1:47:37. — Ausgleichskreuzer: 1. Riebobermann III 1:48:25. — Ausgleichskreuzer: 1. Riebobermann IV 1:48:35. — Ausgleichskreuzer: 1. Sabine 1:42:25.

# Jugendherbergstag

in Brandenburg a. d. H.

Die tausendjährige Stadt an der Havel sah in den letzten Tagen viele Gäste, auch die Jugend stand den Feierlichkeiten nicht fern. Das zeigte sich bereits bei dem Fackelzug des Gauverbandes Brandenburg im Reichsverband Deutsche Jugendherbergen am Sonnabend abend, an dem sich zahlreiche Jugendgruppen mit ihren Wimpeln und Fahnen beteiligten. Nicht nur die Brandenburger Arbeiterjugend und manche bürgerliche Jugendgruppen hatten sich eingefunden; auch die aus Eberswalde, Schönfließ, Landsberg a. d. Warthe, Driesen, Zielentz, Fürstentum, Peitz (in bunten Spreewaldtrachten), Berlin und anderen Orten führten sie verpflichtet, zum Jugendherbergstag nach Brandenburg zu kommen. Und aus Pledern und Mienen spiegelte sich wider, was ein weithin leuchtendes Transparent der Arbeiterjugend verkündete: „Ein neuer Geist in allen Mauern!“ Der Kultur des Gauvorsitzenden, Stadtrat Genosse Schneider, zur Mithilfe am Jugendherbergstag baute sich auf diesen schlagkräftigen Satz auf.

Nach den Vorbereitungen der Ortsgruppen und des Gesamtverbandes am Sonnabend begann am Sonntag morgen im städtischen Rathaus die eigentliche Gantagung des Brandenburger Jugendherbergverbandes. Zum gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht gab der Geschäftsführer lange einige Erläuterungen, die von reichhaltiger Aufbauarbeit im letzten Jahre zeugten. Die Mitgliederzahl hat sich allein um 3000 auf 12000 erhöht. Neue Ortsgruppen entstanden in Berlin und Triebel, neue Jugendherbergen in Jüterbog, Rüterin, Lang, Lübben, Budow, Viehen, Kirchhain, Landsberg, Schiedlo und Golßen. Die Provinzen, Versicherungsträger, Städte und Kreise gaben namhafte Beihilfen. Von den jetzt vorhandenen 141 Jugendherbergen in der Mark Brandenburg sind 39 Eigenheim. 1928 waren insgesamt 269 094 Übernachtungen zu verzeichnen, davon in den Eigenheimen allein 199 582. Ein Ausbau der Werbung durch Lichtbildervorträge und Ausstellungsmaterial ist vorgenommen. Ein Wanderführer-Belegang in der Jugendherberge Prebeler See nahm bei 38 Teilnehmern einen vorzüglichen Verlauf. Aus dem Bericht des Geschäftsleiters, Dr. Häußler, ist vor allem bemerkenswert, daß das Vermögen des Gauverbandes — hauptsächlich investiert in den Herbergen — sich heute auf 452 724 M. beläuft. Dem Antrag auf Entlastung wurde einstimmig entsprochen, dem Haushaltsplan für 1929 mit rund 144 000 M. zugestimmt. In der Debatte wurde auf den sanitären und hygienischen Ausbau der Jugendherbergen, auf die Erweiterung der Bildstelle und der Warenvertriebsstelle und der Beachtung des Films hingewiesen. Abhebung fand fast allerorts das Lotterienwesen. Genosse Stadtrat Dittmer betonte die Notwendigkeit der baldigen Schaffung eines großen Jugendhauses in Berlin, das auch als Jugendherberge seinen Zweck erfüllt. Genosse Bothur skizzierte die sozialen Aufgaben in der Jugendherbergarbeit unter Berücksichtigung der Wohnungs- und Heimraumnot. Das Freizeitproblem sei gleichfalls der Beachtung im Jugendherbergverband wert.

Ein Antrag an den Reichsjugendherbergstag auf Freigabe der Uferwege zu Wanderrücken und Eindämmung der Parzellierung fand Annahme. Ferner sollen sich die kommenden Tagungen mehr mit dem inneren Ausbau der Organisation, mit den Jugendproblemen der Zeit und ihrer Bewertung in der Jugendherbergarbeit befassen. Bei den Wahlen wurde um den 12. Jugendvertreter gekämpft, zu dem schließlich mit 670 gegen 501 Stimmen als Vertreter des Provinzialrats für Arbeiterport und Körperpflege Robert Dehlschläger gewählt wurde. Widerspruch wurde ferner gegen die Vorschläge Hensel-Wedding und Dinselkötten als Vertreter der Berliner Ortsgruppen erhoben. Dennoch wurde mit 772 gegen 404 Stimmen diesem Vorschlag zugestimmt.

Bemerkenswert an dieser Tagung war der sachliche Verlauf, der, entgegen den Gauversammlungen der letzten Jahre, von keinerlei machtpolitischen und jagungsrechtlichen Auseinandersetzungen unterbrochen wurde. Ohne Widerspruch mußte anerkannt werden, daß, nachdem die Vertreter der freiorganisierten Arbeiterjugend auch hier ihre Rechte durchgesetzt haben, der Gauverband gute Arbeit geleistet hat. Noch mehr als bisher wird deshalb die Mitarbeit der Arbeiterverbände, auch der Arbeitersportler, am Jugendherbergswerk erforderlich sein.

## Was der Wille vermag.

Ein Armloser erringt das Sportabzeichen.

Welche Leistungen energischer Wille dem menschlichen Körper abzurufen imstande ist, zeigt das Beispiel eines sportbegeisterten jungen Mannes, der das Unglück hat, armlos geboren zu sein. Durch fortgesetzte Übung bildete er trotz des Fehlens der Arme den Körper so aus, daß er es in mehreren Sportarten zu recht ansehnlichen Leistungen brachte. Jetzt wagt der junge Mann den Versuch, das deutsche Turn- und Sportabzeichen zu erringen, und er hatte dabei den Erfolg auf seiner Seite. Die vorgeschriebenen Übungen im Schwimmen (300 Meter), im Laufer (100 Meter) und Springen (Weit sprung) hat er unter den vorgeschriebenen Bedingungen geschafft und als Dauerprüfung statt dem Zehnkampflauf 1000 Meter geschwommen. Da eine der vorgeschriebenen Wurfübungen für ihn nicht in Frage kommt, wird er im Winter als letzte Probe Eislaufen absolvieren.

## Kommunistischer Beitrag.

Die ausgeschlossenen Mitglieder der Abteilung Charlotteburg des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ veranstalteten am Sonnabend, 14. September, auf dem Spandauer Becken, unter Mißbrauch des Bundesnomens ein Stiftungsfest mit Fahnenweihe. Wir ersuchen, Karten zurückzugeben und die Veranstaltung zu meiden.

Der „Ständige Vortrag“ schlägt sein Quartier am Freitag, 13. September, wieder im Westen der Stadt, und zwar in den Spichernhöfen auf. Folgende Kämpfe werden geboten: Ernst Piffulla (Berlin) gegen Wuestenraedt (Belgien), Walter Pönisch (Leipzig) gegen Paul Bogel (Berlin), Paul Cairson (Berlin) gegen Herbert Ulrich (Hamburg), Willi Bolz (Duisburg) gegen Paul Richter (Dresden) und Schröder (Hannover) gegen Riessen (Hamburg).

## Bundesneue Vereine teilen mit:

F.S.V., Pauli Kuching, Mittwoch, 11. September, 18¼ Uhr, theoretischer Gantlehreversuch aller Mannschaften bei Pauli, Schönfließ, Str. 1.  
Rat für Arbeitersport und Körperpflege, Pauli Kuching, 18¼ Uhr, Anweisung der dem Sport angeschlossen Organisationsstellen, die an der Turnvereine, 18¼ Uhr, stattfindenden Demonstration zum Wächter des Reiches der Arbeiterjugendbewegung teilnehmen. Treffpunkt und Umkleekabine im Jugendheim Dreißigste (Rebelsheim am Trumcaplag). Demonstration wird im Sportpark.  
Tennisklub, Ost. Neubau, Freitag, Dienstag, 20 Uhr, Sitzung im Cafe Reinhardt.

## Herr Samter klagt!

Was ein kommunistischer Rechtsanwalt schreibt.

Die wegen Meuterei von ihren Verbänden ausgeschlossenen kommunistischen Sportler führen bekanntlich einen ganzen Rattenkönig von Prozessen bei den bürgerlichen Gerichten gegen die bundestreuen Vereine. Der von ihnen beauftragte kommunistische Anwalt, Dr. Samter, hat alle Hände voll zu tun, um das nötige Beweismaterial zusammenzubringen. Wie er dabei verfährt, das wollen wir an ein paar Beispielen der Deffentlichkeit mitteilen, damit sie sieht, wie reinen Herzens die Herren Fried- und Bergmänner und ihre Anwälte dastehen. In einer Klageschrift in Sachen der ausgeschlossenen Arbeiterradfahrer gegen den Arbeiterradfahrerbund „Solidarität“ attackiert der Herr Anwalt den Gauleiter von „Solidarität“ wie folgt: „... Der Gauleiter des F.S.V. ist einer der bekanntesten schlimmsten parteipolitischen Hehler!“ (Diese Anwaltsworte hat der Herr Anwalt selbst gesperrt.) Weiter spricht der Herr Anwalt von „einer solchen unglaublichen Person“, und behauptet dann in Sperrschrift: „Das bisherige arglistige, gesetzwidrige und verbotswidrige Handeln des Antragsgegners begründet die Befürchtung usw.“.

In einem anderen Schriftstück, in der gleichen Sache läßt der Herr Anwalt sich also vernehmen:

... Die Beklagten, selbst Rechtsbrecher und Statutenbrecher, glauben sich auf andere Rechts- und Statutenbrecher berufen zu können und fühlen sich moralisch gehoben, daß ihnen von solchen Elementen begehrt wird, daß sie „bundestreu“ seien oder vom Bunde „anerkannt“ seien. Diese Rechts- und Statutenbrecher sind aber nicht „der Bund“.

... Die Antragsgegner sind in ihrer rechtsbrecherischen und rechtsverhöhnerischen Gesinnung soweit gegangen, daß sie das Vermögen der antragstellenden Ortsgruppe durch schweren Einbruchdiebstahl entwendet haben, indem sie zur nächstlichen Zeit in den Keller der Spandauer Realhause einbrachen.

... Nimmt man noch hinzu, daß die Bezeichnung „Ortsgruppe Spandau oder Abteilung Spandau“ des Bundes „Solidarität“ eine offensichtliche Verletzung der Namensrechte des Antragsgegners ist, so muß die in das Wort deceptio gelegte Bezeichnung der jahreslang unangekündigten bestehenden Ortsgruppe Spandau geradezu als eine Unverehrtheit dieser planmäßigen Rechtsbrecher und Rechtsverhöhner bezeichnet werden. Und solche Elemente wagen sich als Wohler des angeblich von der Ortsgruppe Spandau (wie?) gestifteten Vereinslebens aufzuspielen und diese Ortsgruppe als „auflösende Mitglieder“ zu bezeichnen, weil die Ortsgruppe ihre statuten- und gesetzmäßigen Rechte gegenüber solchen gemenschlichen Elementen mit Recht wahr! Die Antragsgegner beweisen damit selbst noch mehr, als schon gesehen ist, wie dringend notwendig die Aufrechterhaltung der erlassenen Gerichtsverfügung gegenüber solchen zu allem fähigen Elementen ist.

Es bedarf nach diesen Proben gar keines Hinweises mehr, daß

die Ausschlossenen und ihr Herr Anwalt die wahren Väter proletarischer Nächstenliebe sind. Das merkt doch jeder an dem herzlichen Ton ihrer Anklageschriften.

## ARBEITER FUSSBALL

Resultate vom 8. September.

Am letzten Sonntag piff ein heftiger Herbstwind über die Fußballfelder, naturgemäß wurden dadurch auch die Spiele beeinflusst. Gab es bis zur Pause nur durchweg knappe Resultate, so lauteten sie zum Schluß verhältnismäßig hoch. In Karow gewann die dortige Abteilung der F.F.O.B. gegen Hyppegarten 6:0, während bei Halbzeit das Spiel 1:0 stand. Rehnisch lautete das Spiel Ruhlsdorf gegen Lichtenberg I. Erst 1:1, dann 5:1 für Ruhlsdorf. Einen harten Kampf lieferten sich Weißensee und Hertha II. Bis zur Pause konnte Weißensee noch mit 1:0 führen. In der zweiten Spielhälfte zog Hertha gleich und nahm damit dem Spitzenverein einen Punkt ab. Butob behauptete seine führende Stellung durch einen glatten 4:2-Sieg über Treuenbriegen.

Weitere Resultate: Trebbin gegen Werder 7:4 (1:0). Tische-Röpenitz gegen Ludenwalde I 1:4 (1:1). Brandenburg gegen Guben 3:2 (2:1). Potsdam gegen Kloster Zinna 2:0 (0:0). Borsdorf gegen Borussia 5:4. Vorwärts gegen Spandau 25:4 (4:1). Lichtenberg I 2 gegen Germania 2:1 (1:5). Rathenow 3 gegen Anoblauch 1:0 (0:0). Vorwärts 3 gegen Schöneberg 2:1. — Jugend: Rehn gegen Werder 2:1. Rathenow gegen Lichtenberg II 0:2 (0:0). Sagonia gegen Weißensee 8:1 (3:0). Vorwärts gegen Lichtenberg I 5:1.

## Deutscher Zuverlässigkeitsflug.

Für den vom Deutschen Luftfahrtverband für die Zeit vom 27. bis 29. September ausgeschriebenen „Zuverlässigkeitsflug 1929“ macht sich ein ungemein starkes Interesse bemerkbar, liegen doch bereits jetzt ein halbes Hundert Meldungen vor. Die verlangte Höchstzahl von 35 Bewerbern ist also schon weit überschritten, so daß Ausschreibungen notwendig sind, die so vorgenommen werden, daß Maschinen mit deutschem Motor denjenigen mit ausländischem Motor vorgezogen werden sollen. Der Wettbewerb wird dergestalt durchgeführt, daß jeder Konkurrent sein Tagespensum mit Start und Ziel in seinem Heimatort erfüllen kann. Es wird damit gleichzeitig erreicht, daß sich die Bewerber an diesem reinen Amateurbewettbewerb ohne größere Berufshilfe beteiligen können. Jeder Konkurrent hat an drei Tagen 15 Flugstunden hinter sich zu bringen und dabei eine bestimmte Geschwindigkeit einzuhalten. Es werden keine Preise, sondern Streckenentschädigungen für jeden planmäßig geflogenen Kilometer gegeben. Insgesamt stehen für diesen Zweck 43 000 Mark zur Verfügung.

# Mit Seil- und Zahnradbahn.

## Zukunftsfahrt auf die Zugspitze.

Die deutsche Zugspitzbahn wird im November dieses Jahres den Betrieb bis zum Eibsee und im April nächsten Jahres bis zum Schneeferner aufnehmen. Dann wird der Reisende auch von Garmisch-Partenkirchen zum höchsten Gipfel deutscher Alpen hinauffahren können.

Im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts vernahm man in Bayern zum erstenmal die Kunde, daß ein Mensch — es war ein Leutnant — die Zugspitze erstiegen habe. Nach dieser Leistung wagte es erst drei Jahre später ein Maurermeister aus Partenkirchen, den Gipfel zu bezwingen. Nach dieser zweiten Besteigung dauerte es wieder elf Jahre, bis eine Erstbesteigung versucht wurde. Das ganze Gebiet um die Zugspitze galt als sehr gefährlich. Noch in den Reisetagebüchern aus dem Jahre 1862 konnte man nachlesen, daß die Wege um Partenkirchen größtenteils beschwerlich und nur für das Vieh bestimmt sind, welches von klein auf gewöhnt, die steilsten Hänge zu erklimmen weiß. Heute ist eine Erhebung der Zugspitze längst nicht mehr so gefährlich, wenn man nicht gerade die Wege vom Eibsee und durch den Hällental-Klamm wählt. Um aber auch denen, die keine sechsstündigen Kletterpartien machen können, die Alpenwelt zeigen zu können, um also die Berge allen zu erschließen, sind in den letzten Jahren zu den höchsten Berggipfeln Bergbahnen angelegt. Die Oesterreicher bauten eine Seilbahn, die seit 1926 in Betrieb ist und tagtäglich hunderte Reisende in das Zugspitzgebiet hinaufbringt. Zu gleicher Zeit begannen die Verhandlungen über eine deutsche Zugspitzbahn.

Am 18. Juni 1928 wurde die Bayerische Zugspitzbahn-Gesellschaft u. G. gegründet. Unter Führung der Allgemeinen Lokalbahn- und Kraftwerke-Aktiengesellschaft, Berlin, wurde der Plan, Deutschlands höchsten Berggipfel, die Zugspitze, dem allgemeinen Verkehr durch eine Bergbahn zugänglich zu machen, in die Tat umgesetzt.

Die Erschließung des Zugspitzgebietes durch eine Bergbahn und die Zugverbindung vom Eibsee nach Garmisch-Partenkirchen ermöglichen es, in Zukunft im bequemen Eisenbahnwagen in diese großartige Bergwelt zu gelangen. Eine Bergbahn muß Massenverkehr bewältigen können. Deshalb entschieden sich die Techniker für eine Zahnradbahn, die auf dem Blatt endet. Von dort bis zum Zugspitzgipfel wird eine kurze und daher genügend leistungsfähige Standseilbahn gebaut. Das Blatt ist ein viel besuchter Sportplatz und wichtiger Ausgangspunkt für Hochgebirgswanderungen. Hier sind auch die Unterkünfte und Gaststättenanlagen.

Besonders wichtig für die Wirtschaftlichkeit der Bahn wird die Teilstrecke Garmisch-Eibsee. Die Bahn ist deshalb so geführt, daß sie die Talstation der Kreuzerbahn, den Eingang zur Hällentalklamm und die beiden Orte Ober- und Unter-Grainau berührt. Die Bahn ist mit Lammenzügen und Schneerutschbahnen angelegt, so daß sie also auch im Winter in Betrieb gehalten werden kann, um die Sportler in die Alpenwelt hinaufzuführen.

Die deutsche Bahn, die von der A.G.B. errichtet wird, hat ihren Ausgangspunkt am Bahnhof Partenkirchen, von wo aus der Reisende zunächst bis Grainau in 19 Minuten die Talstrecke durchfährt. Von Grainau-Eibsee und dann Eibsee-Schneeferner-Haus führt ihn die Zahnradbahn in 78 Minuten zum Gipfel. Die Strecke von Garmisch nach Ober-Grainau hat nur einen Höhenunterschied von 60 Meter und wird mit Neigungsfahrern betrieben.

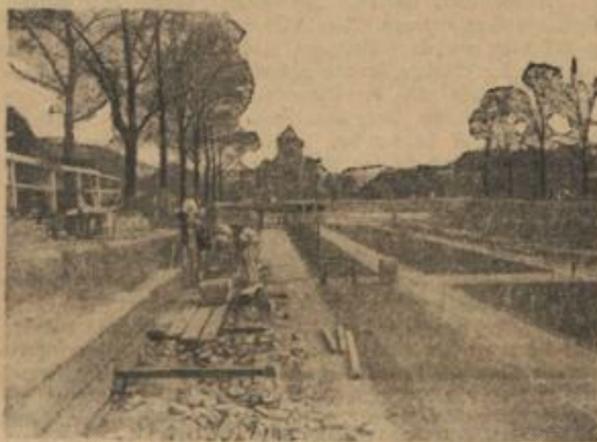
Auf der Strecke von Grainau bis Schneeferner-Haus ist ein Höhenunterschied von 1900 Meter zu überwinden, den nur eine Zahnradbahn schaffen kann.

Die Personenwagen werden von Garmisch bis zum Schneeferner-Haus durchgeführt. Vom Schneeferner-Haus wird bis zur Gipfelstation in 2950 Meter Höhe eine Standseilbahn durch einen Tunnel die Fahrgäste zum Gipfel bringen. In 1650 Meter Höhe wird die Bahn etwa 5 Kilometer durch einen Tunnel geführt. Aber auch hier ist für gute Aussicht durch Fensterstellen gesorgt. Die Gesamtstreckzeit von Garmisch bis zum Schneeferner-Haus wird 111 Minuten betragen. Der elektrische Strom wird die Zugspitzbahn von den Harwerken in Form von Drehstrom mit 8500-Volt-Spannung geliefert erhalten.

Ein Bedenken werden die Naturfreunde bei diesen Bergbahnen immer haben. Wird die Landschaft nicht zu sehr verändelt, wird der Reiz der wildzerklüfteten Alpenlandschaften nicht zerstört? In der Leitung der Zugspitzbahn-Gesellschaft sitzen bekannte Alpinisten, die selbst sorgsam darauf achten, daß das urwüchsige Landschaftsbild nicht zerstört wird. Die ganzen Bahnanlagen sind bereits wieder mit Grün schmuß versehen. Oben auf dem Riffelstein wird die Zugspitzbahn-Gesellschaft einen großen Alpenpflanzenarten ansetzen.

Ran noch zu den Preisen! Auf der deutschen Zugspitzbahn wird mit einem Preise von 25 Mark gerechnet. Touristen erhalten Ermäßigungen bis zu 40 Prozent. Aus der österreichischen Zugspitzbahn kostet der Fahrpreis 12,60 Mark. Dazu kommen allerdings noch von Garmisch-Partenkirchen aus gerechnet etwa 6 Mark Fahrgeld bis zur Talstation. Die österreichische Zugspitzbahn-Gesellschaft gibt gleichfalls Ermäßigungen von etwa 20—30 Prozent. Mäher Tourist wird die österreichische Seilbahn bevorzugen, weil er mit ihr billiger und bei dauernder Aussicht zum Gipfel gelangen kann. Dafür muß er aber den Nachteil mit in Kauf nehmen, nur 2 1/2 Stunden auf der Zugspitze bleiben zu dürfen. Da die Seilbahn in ihren Kabinen immer nur 20 Mann befördern kann, ist sie außerstande, in den Nachmittagsstunden einen Massenverkehr einzurichten, um alle Touristen wieder herunterzuführen. Die deutsche Zugspitzbahn kann aber einmal in beliebiger Zugdichte und dann auch mit verstärkten Wagenzügen fahren und auch den stärksten Massenandrang bewältigen.

Durch diese Bergbahn auf die Zugspitze wird eines der schönsten



Ein Garten im Kanal.

Die Zuschüttung des Luisenstädtischen Kanals und des Engelbeckens sind jetzt soweit gediehen, daß man beginnt, das Engelbecken zu einer gärtnerischen Anlage auszugestalten, die am 15. September der Benutzung übergeben werden soll.

Teile der deutschen Alpen erschlossen. Auch die Touristen werden die Bahn gern benutzen. Die Bergstation der Zugspitzbahn ist der Knotenpunkt für eine ganze Reihe herrlicher alpinistischer Hochtouren.

## Sozialdemokratische Arbeit in Berlin.

### Lichtenberg eröffnet den Wahlkampf.

Als Auftakt zum Wahlkampf im Bezirk Lichtenberg sprach gestern Stadtoberordneter Genosse Rogatz in einer sehr gut besuchten Kreismitgliederversammlung der SPD. über unsere Arbeit in der Kommune Berlin.

Das neue Berlin mit seinen sozialen Einrichtungen und Veranstaltungen ist unser Werk. Die Sozialdemokratie gab die Initiative zur Schöpfung der neuen Einheitsgemeinde, und sie hat das neue Gemeinwesen in schwerster Zeit geschützt. Wir können stolz auf diese Arbeit sein. Mit unermüdlichem Fleiß und nie verlassender Ausdauer haben unsere Vertreter im Magistrat, in der Stadtverordnetenversammlung und in den Bezirksversammlungen an dem Ausbau und den Verbesserungen der kommunalen Einrichtungen gearbeitet, die den Werktätigen dienen sollen. Auf allen Gebieten des Gesundheits-, Jugend-, Wohlfahrtswesens und anderer ist Berlin heute reichungsgewand. Für die Gemeinwirtschaft haben wir hervorragende Pionierarbeit geleistet. Durch großzügigen Ausbau der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke konnten wir die Tarife tragbar für die breiten Massen der Bevölkerung gestalten. Der Berliner Strompreis, der im Durchschnitt 22 Pf. beträgt, ist der billigste in ganz Deutschland. Die Gaswerke liefern ihr Erzeugnis für 16 Pf. Auch hier ist der Preis billiger als der der meisten Werke, die auf Kohle gebaut sind. Der Wasserpreis hingegen mit 15 Pf. ist sogar niedriger als vor dem Kriege in Alt-Berlin. Um die Werke noch rentabler zu gestalten, streben wir an, den Vorschlag des Genossen Schlichting zu verwirklichen, der auf eine Gesellschaftszusammenlegung der Gas- und Elektrizitätswerke abzielt.

Die Zusammenfassung der Berliner Verkehrsunternehmungen, die unsere Arbeit zustande gebracht hat, hat uns den Einheitstarif und die Umsteigerberechtigung ermöglicht. Es war eine nicht ganz leichte Arbeit, als wir 1923 und 1924 gegen die von den bürgerlichen Parteien beabsichtigte Auslieferung der Straßenbahn an das Privatkapital uns wenden mußten. Bei der Hoch- und Untergrundbahn gelang es uns schließlich, die Aktienmehrheit dieses Unternehmens zu erlangen. Und damit war endlich der Einheitstarif gesichert, wie er ähnlich in keiner anderen Stadt der Welt existiert. Unsere nächste Aufgabe wird es sein, das Verkehrsnetz nach großzügigen Gesichtspunkten auszubauen.

Unser besonderes Augenmerk gilt dem Wohnungswesen. Wenn es auch bisher noch nicht möglich war, hier restlos Abhilfe zu schaffen, so liegt das an der geradezu katastrophalen Ausdehnung der Wohnungsnot.

Förderung des Siedlungswesens, Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus und Bekämpfung des Bauwuchers sind unsere Ziele.

Es ist verständlich, wenn die gesamten bürgerlichen Parteien sich gegen unsere sieben gemeinnützigen städtischen Baugesellschaften wenden, die von der Stadt zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Hauszinssteuererhalten im Gegensatz zu den privaten Baugesellschaften, die nur ein Drittel bekommen.

Wir können heute sagen, daß die Arbeit, die unsere Parteigenossen in der Kommune geleistet haben, nicht nutzlos gewesen ist, sie hat selbst unseren politischen Gegnern Achtung abgerungen. Die Berliner Sozialdemokratie hat das unbedingte Vertrauen, daß sie am 17. November einen ihrer schönsten Siege wird erringen können.

### 126 Opfer der finnischen Schiffskatastrophe.

Nach den letzten Feststellungen sind bei der Schiffskatastrophe von Tammerfors 126 Personen ums Leben gekommen. Nur 26 Personen konnten gerettet werden.

## PROGRAMM

für die Zeit vom 10. bis 12. September

# KINO-TAFEL

## PROGRAMM

für die Zeit vom 10. bis 12. September

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Links der Isar — rechts der Spree  
Der Scheidungsgrund (8 Akte)

Rheinstraße 14 (An der Kais-Eiche)  
Verlängert:  
Autobus Nr. 3  
mit Fritz Kampers, Lee Parry  
Der Unbekannte m. R. Talmadge

Odcon, Potsdamer Str. 75  
Möblierte Zimmer m. Marg. Lands  
Variété-Sterne (8 Akte)

Turmstraße 12  
Hinter Klostermauern  
mit Carl de Vogl  
Spuren im Schnee

Alexanderstr. 39-40  
(Passage)  
Den ganzen Tag geöffnet  
Kolonne X mit Reinhold Schünzel  
Der rasende Ritt (8 Akte)

Schöneberg  
Alhambra  
Beg. W. 6.30 u. 9.15 U.  
S. ab 3 Uhr  
Mutterliebe mit Henry Forten  
Belprogramm — Bühnenschau

Titania (früher Titania)  
Hauptstraße 49  
Beginn ab 6.30 Uhr  
Die reichste Frau der Welt  
Nachbesuch am Gehirntresor

Friedenau  
Friedenauer Lichtspiele  
Kaiserallee 111 (hundertteil)  
Menschen ohne Gewissen  
mit M. Kid, Oskar Marion  
Paß auf deine Frau aus

Moabit  
Artushof-Lichtspiele  
Film- und Bühnenschau  
Perleberger Str. 29 und Stendaler Str.  
Submarine  
Begierde mit Lisi Arna

Welt-Kino  
Alt-Moabit 99  
Männer ohne Beruf mit Harry Piel  
Das große Belprogramm

Charlottenburg  
Schlüter-Theater  
Schlüterstr. 17 W. 7 u. 9.15 U. S. ab 3 U.  
Tollanz der Liebe m. Gr. Garbo  
Der rasende Ritt, Wilde Schönheit

Wilmersdorf  
Atrium Beba-Palast  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
Beginn 7, 9.15, Sonntags auch 15 Uhr  
Uraufführung:  
Sensation im Wintergarten  
Bühne:  
Original-Sanin-Glazieroff-Schau

Steglitz  
Titania-Palast  
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.  
Meine Schwester und ich  
Bühne: Täglich in allen Vorstellg.  
Gastspiel Mady Christians

Lichterfelde-West  
Hi-Li  
Wochentags 6.30, 9 Uhr  
Stg. 5, 7, 9 U. Stg. 3 U. 1.-V.  
Hindenburgdamm 38 a Bühnenschau  
Störme mit Lillian Gish  
Eine Verkäuferin von Klasse  
mit N. Shearer

Südwesten  
Film-Palast Kammersäle  
Teltower Str. 1-4  
Beginn 6 U.  
Der Mitternachtswaller  
mit Elisabeth Pinajeff  
Variétéserie

Mariendorf  
Ma-Li  
Mariendorfer Lichtspiele  
Chausseestraße 305 Stg. 3 Uhr Jug.-V.  
Die Verführerin mit Lisi Arna  
Revolution der Jugend  
Bühnenschau

Süden  
Th. am Moritzplatz  
Beginn: W. ab 6.15 Uhr, Stg. ab 4.30 Uhr  
Der Sittenrichter (8 Akte)  
Unter falschem Namen  
mit Monte Blue

Südosten  
Filmeck  
Beginn: W. 5.30 Uhr  
S. 3 Uhr  
Skalitzer Straße, am Görliitzer Bahnhof  
Gute Bühnenschau  
Persönlich: W. Bendow, E. Rex,  
P. Westmeier, H. Picha, Grete  
Reinwald, J. Ewald m. ihrer Revue  
Film: Kopt hoch, Baby

Luisen-Theater  
Ant. W. 6 U.,  
Sonnt. 3 u. 4 U.  
Reichenberger Str. 34 Bühnenschau  
Drei machen ihr Glück m. H. Albers,  
Brasswetter, Westmeier  
Bühnenschau

Urania-Theater  
Wrangelstr. 11, Köpenicker Brücke  
Woch. 6.45, 8.45 Uhr. Stg. 2.45, 5, 7, 9 Uhr  
Die Stimme des Herzens  
Lebendig begraben mit Marco  
Variétéserie

Neukölln  
Primus-Palast  
Hermannplatz  
Autobus Nr. 3  
mit Fritz Kampers, Lee Parry  
Auf der Bühne:  
Das u. Dolly, die tanzend. Puppen  
Valentine Bellows, Solotänzerin  
vom Großen Schauspielhaus  
3 Eskimos m. Wunderseelöwen

Niederschöneweide  
Elysium (früher Film-Palast)  
Hasselwerderstraße 17 Variétéserie  
Die Geliebte mit Harry Liedtke  
Der Gelangene der Bernina

Osten  
Germania-Palast  
Frankfurter Allee 314  
Durchs Brandenburger Tor  
mit Fritz Kampers  
Auf der Bühne:  
Gastspiel Nicola Lupo, der welt-  
bekannte italienische Verwand-  
lungsschauspieler  
Wochentags 6 Uhr, Sonntags 5 Uhr

Luna-Filmpalast  
Gr. Frankfurter Str. 121  
Des gr. Erfolges wegen verlängert  
Krieg im Dunkeln m. Grete Garbo  
Revue: Hallo, hier Wien u. Berlin  
Große Bühnenschau

Concordia-Palast  
Andreasstraße 64 Bühnenschau  
Um Frauen und Geld m. W. Rilla  
Wochenendehen mit M. Banks

Kosmos-Lichtspiele  
Lichtenberg, Lückstraße 70  
Vererbte Triebe mit Walter Rilla  
Das Weib des Gardisten  
Große Bühnenschau

Friedrichsfelde  
Kino Busch  
Beg. W. 6.15, 8.45,  
Stg. 3 Uhr  
Ossi hat die Hosen an m. Oswald  
Rächer der Grenze mit Kampers

Nordosten  
„Elysium“  
Film und Bühne  
Prenzlauer Allee 58 Bühnenschau  
Die effische Witwe m. Dol. Costello  
Bühne: Paul Heidemann  
Am Flügel: Otto Stranzy

Weißensee  
Schloßpark Film - Bühne  
Berliner Allee 205-210 Bühnenschau  
Revolution der Jugend  
Variétéserie mit Lena Basquette

Reinickendorf-Ost  
Bürgergarten-Lichtsp.  
Hauptstraße 51 Bühnenschau  
Mann, Weib, Sünde m. John Gilbert  
Ihr danker Punkt m. Lillian Harvey

Norden  
Alhambra  
Müllerstraße, Ecke Seestraße  
Männer ohne Beruf m. Harry Piel  
Belprogramm — Variétéserie

Colosseum  
Film- und Bühnenschau  
Schönhauser Allee 123  
W. 6.30, 8.30, Stg. ab 4 U.  
Männer ohne Beruf m. Harry Piel  
Große Bühne: u. a. Tellingan-Troppe

Elektra-Palast  
Tonfilm  
Belprogr.  
Wiesen-, Ecke Köstliner Straße  
Der Graf von Monte Christo (II).  
Die da unten (Zille-Film)

Fortuna-Tageskino  
Müllerstraße 12c  
Beg. 10 U. vorm.  
Das führende Tageskino ab 10 Uhr  
spielt nur Spitzenfilme der Welt-  
produktion

Metro-Palast  
Chausseestraße 30  
Kolonne X mit Reinhold Schünzel  
Männer ohne Beruf m. Harry Piel

Noack's Lichtspiele  
Brunnenstraße 16  
Wtg. 5 U., Stg. 8 U.  
Stg. 3 U. Jugendv.  
Morgenröte (Todesstollen 306)  
Der Sittenpaß

Rialto  
Film u. Bühne  
Reinickendorfer Str. 14 (am Wedding)  
Anschluß um Mitternacht  
Die Siegerin mit O. Tschekowa

Skala-Lichtspiele  
Schönhauser Allee 80  
Submarine, Tonfilm  
Belprogramm — Gr. Bühnenschau

Vineta-Kino  
Vinetaplatz 3, Ecke Wolliner Straße  
Aetia, der Flüg. m. Mars, Sensation  
Die Kreuzersonate, nach L. Tolstoj

Gesundbrunnen  
„Alhambra“  
Badstraße 58 Bühnenschau  
Das Mädel mit der Kamera  
Gr. Revue: Kurz und bündig

Ballschmieder-Lichtsp.  
Badstraße 16 Große Bühnenschau  
Mutterliebe mit Henry Forten  
Maciste Postillon von Mont Cenis

Humboldt-Theater  
Badstraße 19 Große Bühnenschau  
Der Engel der Straße  
Arizonaflieger mit Tom Mix

Kristall-Palast  
Prinzessinallee 1-6 Große Bühnenschau  
Ein Mädel mit Tempo mit M. Davies  
Belprogramm, Bühnenschau

Pankow  
Palast-Theater  
Breite Straße 21 a  
Submarine, der sensat. amerikan.  
Großfilm — Belprogramm

Tivoli, Pankow  
Berliner Straße 27 Bühnenschau  
Kolonne X mit R. Schünzel  
Gr.-Bühne: u. a. Tanz auf Rollschuh

Niederschönhausen  
Film-Palast  
Nieder-  
schönhausen  
Blankenburger Straße 1  
Erosik mit Ha Rina, Olaf Fjord  
Fräulein Fährrich

Tegel  
Filmpalast Tegel  
Bahnhofstr. 2 W. 6, 8 1/2, Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2  
Der schwarze Domino m. H. Liedtke  
Mutterliebe mit Henry Forten

Union-Theater  
Hauptstraße 3 Beg. Wtg. 8 U., Stg. 5, 7.30  
Das ausgezeichnete  
Zwei-Schlager-Programm